

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Kurts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Schwanauer, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwalterdorf.



Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3,10, monatlich 1,05 M. frei Haus. Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 20 Pfg., von auswärts 25 Pfg., Vermietungen, Stellengebote 15 Pfg., Reklameteil 50 Pfg.

Die polnische Frage in Spa.

Warum der Kaiser nach Holland ging.

Berlin, 18. März. Aus dem Großen Hauptquartier in Kolberg erhält das W.B. folgende Mitteilung:

Großes Hauptquartier, 17. März 1919. Die öffentliche Meinung hat sich in der letzten Zeit wieder lebhafter mit der Frage „Warum der Kaiser nach Holland ging“ beschäftigt. Um falscher Beurteilung vorzubeugen, bemerke ich zur Sache kurz folgendes:

„Als am 9. November der Reichszugler Prinz Max von Baden die Abdankung Seiner Majestät des Kaisers und Königs ohne dessen vorherige Einverständniserklärung veröffentlichte, war das deutsche Volk nicht geschlagen, aber seine Kräfte schwanden dahin, während der Feind frische Massen zu weiteren Angriffen bereitstellte. Der Abschluß des Waffenstillstandes stand unmittelbar bevor. In diesem Augenblick höchster militärischer Spannung brach in Deutschland die Revolution aus. Die Aufständigen bemächtigten sich im Rücken des Heeres der Rheinbrücken, wichtiger Magazine und Verkehrspunkte. Dadurch wurde die Zuführung von Munition und Verpflegung gefährdet, während die Bestände der Truppen nur noch für wenige Tage ausreichten. Die Stappen- und Ersatzgruppen lösten sich auf. Auch über die Zuverlässigkeit des eigentlichen Feldheeres ließen ungünstige Meldungen ein. Angesichts dieser Lage war eine friedliche Rückkehr des Kaisers in die Heimat nicht mehr denkbar. Sie konnte nur noch an der Spitze treuer Truppen erzwungen werden. Der völlige Zusammenbruch Deutschlands war dann unvermeidlich, hätte sich doch zum Kampf mit dem zweifellos nachdrängenden äußeren Feind der Bürgerkrieg gestellt.“

Der Kaiser konnte sich ferner zu den schreitenden Truppen begeben, um an deren Spitze in einem letzten Angriff den Tod zu suchen. Auch dadurch wäre der vom Volke heiß ersehnte Waffenstillstand hinausgeschoben und das Leben dieser Soldaten nutzlos geopfert worden.

Der Kaiser konnte endlich außer Landes gehen. Er wählte diesen Weg im Einverständnis mit seinen Ratgebern nach unendlich schweren Seelenkämpfen, lediglich in der Hoffnung, dadurch dem Vaterlande am treuesten zu dienen. Deutschland weitere Verluste, Not und Elend zu ersparen, ihm Frieden, Ruhe und Ordnung zurückzugeben. Daß der Kaiser sich in diesem Glauben geirrt hat, ist nicht die Schuld Seiner Majestät.

Die Lieferung der Lebensmittel.

Berlin, 18. März. (W.B.) Wie wir erfahren, dauerten die Verhandlungen über das Lebensmittelabkommen genau zwei Monate. Die ersten Bezüge, Fett, Schweinefleischprodukte und sonstige Milch, werden namentlich Säuglingen und Müttern zugute kommen. Die Bezahlung der Posten ist bereits in die Wege geföhrt. Die Lieferung erfolgt sofort nach der Bezahlung. Der Lieferant ist England.

Die weiter schon gelieferten 235 000 Tonnen Lebensmittel liegen in England, Frankreich und Belgien bereit und werden vermutlich innerhalb dreißig Tagen geliefert werden. Der Preis beträgt etwa eine halbe Milliarde Mark. Außer den weiter monatlich zur Einfuhr bewilligten 370 000 Tonnen Lebensmittel wird noch die Einfuhr von Fischen und Gemüse aus angrenzenden Ländern gestattet. In Norwegen liegen bereits 100 000 To. Heringe bereit. Der Handel mit den Neutralen wird so rasch wie möglich von Beschränkungen befreit werden. Der Post- und Telegraphenverkehr wird freigegeben. Mit der Lieferung von Rindfleisch fehlt es nicht gut aus; auch fehlen die für den Transport von Geflügel geeigneten Schiffe. Auch die Einfuhr von Futtermitteln konnte nicht erreicht werden. Immerhin wird durch die geringere Aus-

mahlung des Mehles ein entsprechendes Quantum Mehl gewonnen werden. Auch stellte Frankreich Kopro und Palmierne in Aussicht. Reklamationen über die erfolgten Lieferungen sind nicht statthaft, doch ist diese Art des Verkehrs schon jetzt bei den Lieferungen von Amerika an die Gemente im Brauch.

Die Preise werden natürlich wesentlich höher sein als die Inlandspreise. Deutscherseits wird Roggenmehl besonders ausgegeben werden, und zwar zu höherem Preis, um so einen Ausgleich zu schaffen. Für das übrige Mehl wird ein Mischpreis gefunden werden. Bei Speck und Fett werden sich die neuen Preise nicht wesentlich fühlbar machen.

Amsterdam, 18. März. (W.B.) Einer Neuerung aus Paris zufolge sind im Hinblick auf die Lieferung der ersten 270 000 Tonnen Lebensmittel für Deutschland von den verschiedenen alliierten Regierungen als sofort lieferbar angegeben: Von der britischen Regierung 30 000 Tonnen Speck, 10 000 Tonnen Kondensmilch, 20 000 Tonnen Pflanzenöl, 2000 Tonnen Margarine, 2000 Tonnen Branntwein, 35 000 Tonnen Reis, 50 000 Tonnen Bohnen, 15 000 Hafermehl und 10 000 Tonnen Gersten- und Roggenmehl; von der französischen Regierung: Kakaobohnen, Mandelmehl und 50 000 Tonnen Palmöl; die schätzungsweise 15 000 Tonnen Palmöl enthalten; von den Vorräten der amerikanischen Kongressgesellschaft in Europa: 40 000 Tonnen Weizenmehl, 20 000 Tonnen andere Mehlsorten und 30 000 Tonnen Roggen.

Streifende bekommen nichts.

Berlin, 19. März. (Priv.-Tel.) Zur Lage, in der wir uns nach dem Brüsseler Abkommen befinden, sagt die „Morgenpost“: Wir sehen im Schaufenster Brot, Speck und Butter liegen, aber wir haben kein Geld, um zu kaufen. Der Kaufmann verlangt mangels anderer Zahlungsmittel Arbeitsleistungen. Der Arbeiter muß sich das deutsche Volk jetzt mit ganzer Energie widmen, wenn es nicht in den nächsten sechs Monaten verhungern will. Die Entente hat zur Bedingung gemacht, daß die ausländischen Nahrungsmittel nur an Personen abgegeben werden, die nicht aus eigenem Verschulden arbeitslos sind, d. h. der Streifende bekommt nichts.

Aus dem Finanzabkommen.

Berlin, 18. März. (W.B.) Ueber das Finanzabkommen in Brüssel erfahren wir, daß sich zwei Hauptgruppen der Einfuhr unterscheiden lassen, die von den feindlichen Ländern und die von Neutralen. Die ersten 270 000 Tonnen Lebensmittel sollen durch hundert Millionen Mark Gold und 25 Millionen ausländischer Wertpapiere bezahlt werden. Für die Bezahlung weiterer Bezüge lehnt die Entente die Zahlungen in Reichsmark ab. Ebenso verweigert sie Kredite auf inländische Werte. Es bleibt also nur der Ausfuhrwert der deutschen Waren und der Erlös von Ladungen deutscher Schiffe, die sich in fremden Häfen befinden.

In den neutralen Ländern kann die Finanzierung durch eine Kreditgewährung auf ausländische Wertpapiere in deutschem Besitz unmöglich werden. Man dachte auch an die deutschen Anlagen im Ausland. Bisherige Besprechungen hierüber haben aber nicht stattgefunden.

Ein weiteres Zahlungsmittel ist Gold, doch sieht die Allierten auf dem Standpunkt, daß Deutschland seinen Goldschatz nicht für Lebensmittelkäufe verwenden soll. Gold soll einsteilen nur als Sicherheit in Brüssel deponiert werden. Für die Rückfuhr nach den Entente-Ländern kommen in erster Linie in Betracht: Kohle, Katt, Holz und Farbstoffe. Für Käufe von Neutralen kommt erschwerend unsere starke Verschuldung an sie in Frage. Die Entente beabsichtigt, die Neutralen zu einer Besprechung der Frage der deutschen schwebenden Kredite nach Paris einzuladen. Das könnte allerdings auch zu einer Art Autarkie über Deutschland führen.

Die Beratungen des Obersten Kriegsrates in Paris.

Die militärischen Bedingungen für Deutschland.

Paris, 18. März. (W.B.) In den Beratungen des Obersten Kriegsrates trat vollkommene Übereinstimmung der Meinungen zutage. Wilson hatte wieder den Vorsitz der amerikanischen Delegierten inne. Clemenceau, Lloyd George, Orlando, Foch, General Desgouttes und die militärischen Sachverständigen des Flotten- und Flugwesens waren ebenfalls anwesend.

Die Versammlung beschäftigte sich hauptsächlich mit der endgültigen Festlegung des Textes der Bedingungen, die Deutschland hinsichtlich des militärischen Flotten- und Flugwesens auferlegt werden sollen. Der vom Redaktionsausschuß der Alliierten verfaßte Text wurde angenommen. Bekanntlich ist darin die Abrüstung Deutschlands vorgesehen, wonach es seine militärische Organisation auf allen Gebieten zwei Monate nach Unterzeichnung den ihm auferlegten Bedingungen anzupassen hat. Die Zahl 100 000 Mann für sein ständiges Heer wird beibehalten, desgleichen das System der freiwilligen Rekrutierung auf 12 Jahre, Abschaffung der Rüstungs- und Kriegsbetriebe, der Kriegsflotte und des Militärflugwesens.

An dem Entwurf wurden nur Abänderungen untergeordneter Bedeutung vorgenommen, deren wichtigste in der Vereinfachung der militärischen Hilfsmittel für die Rüstung Deutschlands besteht. Es wurde darauf hingewiesen, daß ein interalliiertes Militärkommando nach Friedensschluß voraussichtlich nicht fortbestehen werde und daß einzelne der interalliierten oder assoziierten Mächte auf Grund ihrer Verfassung nicht in der Lage sind, die eigenen Vorrechte an ein internationales Komitee zu übertragen.

Der Rat beschäftigte sich auch mit der Frage, ob die endgültigen Bedingungen Deutschland in Form des Waffenstillstandes oder in der des Präliminarfriedens vorzulegen seien. Im Artikel 2 des Abkommens vom 16. Januar 1919 ist vorgesehen, daß der Präliminarwaffenstillstand vom 11. November 1918, der in der Folge mehrfach erneuert wurde, neuerlich auf kurze Zeit zu verlängern sei. Heute schein mehr Meinung zu bestehen, die Friedenspräliminarien zu beschleunigen, als ein weiteres Waffenstillstandsabkommen abzuschließen. Die gegenwärtig schwebenden Verhandlungen würden dadurch den Charakter größerer Bestimmtheit erlangen, andererseits wird die Ratifikation durch die Parlamente der Alliierten nötig werden, was eine gewisse Verzögerung bewirken würde.

Amerikas Delegierte für gerechte Behandlung Deutschlands.

Berlin, 18. März. Der Korrespondent des „Daily Express“ meldet seinem Blatte aus Paris, daß die amerikanische Delegation im Sinne der Rede Langlands bemüht sei, eine gerechte Behandlung Deutschlands durchzusetzen. In den ersten zwei Punkten, die Ernährung und Wüldigung bzw. Aufhebung der Blockade betreffend, seien die Alliierten den Anregungen Amerikas gefolgt, dagegen widersetzte sich Frankreich dem amerikanischen Wunsch, Deutschland baldigst in den Völkerbund aufzunehmen. Die amerikanische Delegation sei der Ansicht, daß Deutschland, wenn es sich den Pflichten und Beschränkungen unterwerfe, die mit der Mitgliedschaft zum Völkerbunde verknüpft seien, Frankreich viel größere Sicherheit biete als alle militärischen und sonstigen Bedingungen. Ob Flug oder nicht, die Deutschland gegenüber geübte mildere Haltung der Friedenskonferenz sei eine Tatsache, die eine ungeheure Bedeutung habe.

Noch keine Entscheidung über Oberschlesien.

Wie uns von einem aus der Schweiz zurückgekehrten Politiker drähtlich aus Berlin mitgeteilt wird, ist man in den Kreisen der Friedenskonferenz zu der Überzeugung gelangt, daß die Frage der polnischen Westgrenzen von der Regelung der Ostgrenzen abhängt. Diese Nachricht wird durch den „Justrowany Dziennik Polski“ bestätigt, der aus Paris mitteilt: Die Delegierten der Friedenskonferenz werden sich jetzt mit der Festsetzung auch der östlichen Grenzen Polens zu beschäftigen haben; dabei ist es aber notwendig, daß auch die russischen Delegierten daran teilnehmen, da Amerika noch immer auf dem Standpunkt steht, daß ohne die Meinung der in Betracht kommenden Staaten keine Entscheidung getroffen werden kann.

Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen.

Berlin, 18. März. Das „Welt Journal“ meldet aus New York: Der Ausschuss für Auswärtiges hat am 14. März mit allen gegen drei Stimmen der sofortigen Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit den letzten Feinden unmittelbar nach Friedensschluss zugestimmt.

Die Posen Verhandlungen vor der Entscheidung.

Berlin, 18. März. Nach einigen Tagen Unterbrechung haben die Verhandlungen in Posen am 15. März ihren Fortgang genommen. Die Verhandlungen über die Zurücknahme der Artillerie auf beiden Seiten führte zu keinem Ergebnis. Ferner verlangten die alliierten Vertreter rasche Entscheidung über die Sendung der polnischen Divisionen in Danzig und deren Transport nach Polen, andernfalls würde Danzig besetzt werden.

Der Vorsitzende der deutschen Kommission protestierte dagegen und erklärte in einer Note, die Danziger Frage gehöre nicht zu der Zuständigkeit der Kommissionsverhandlungen und könne nach dem Standpunkt der deutschen Regierung nur in Spaas entschieden werden. Hieraus verließ Vorschläge Roulen den Auftrag der Alliierten, in Posen über diese Frage zu verhandeln. Schon in einer früheren Sitzung hatten die alliierten Vertreter in nicht missverständlicher Weise die Meinung geäußert, daß die deutschen Truppen an der polnischen Front keine regulären Truppen, sondern wilde Freischaren seien. Von deutscher Seite war diese Unterstellung mit aller Schärfe zurückgewiesen worden. In der Vollstufung vom 15. März wiederholte der französische General Kessel diese Behauptung und verlangte die Zurückziehung der Freiwilligen Verbände. In der Frage der Besetzung der Kommission, der die Entscheidung bei Beschwerden über Ungleichheit der Behandlung von Deutschen oder Polen innerhalb der Demarkationslinie obliegen soll, ist eine Einigung noch nicht erzielt worden. Die Alliierten verlangen die Besetzung dieser Kommission nur durch alliierte Vertreter, während von deutscher Seite die Besetzung mit Deutschen und Alliierten unter Vorsitz eines Neutralen gefordert wird.

Die Verhandlungen in Posen stehen vor der Entscheidung.

Das polnische Heer unter französischem Oberbefehl?

Der „Justrowany Kurjer Godzienny“ läßt sich aus Warschau berichten, daß der Abschluß eines dauernden Bündnisses Polens mit dem Verbande bevorstehe. Gleichzeitig will Polen eine militärische Konvention mit dem Verbande eingehen. Der französische General Borchgrevink verhandelt deswegen auf einer Konferenz im Warschauer Belvedere. Danach soll General Hoch den Oberbefehl über die polnischen Truppen als Verbandsstruppen übernehmen. Französische Offiziere werden in den polnischen Generalstab eintreten, gleichzeitig Offiziere anderer Verbandsmächte als Instruktoren der polnischen Armee tätig sein. Diese Verhandlungen werden nach der zitierten polnischen Zeitung einzig von der äußersten Linken mißbilligt.

Die polnische Frage in Spaa.

W.D. Berlin, 18. März. Aus der Vollstufung der Waffenstillstands-Kommission in Spaa vom 15. März: General von Hammerstein gab den Alliierten einige Ausführungen über die Lage im Osten, die sich, wie er ausführte, in den letzten Wochen etwas gebessert habe. Trotz des kleinen Fortschritts bliebe aber die Schwäche der deutschen Truppen gegenüber den Bolschewisten bestehen, da keine Verstärkungen herangelommen seien. Durch die Freigabe des Rüstungsverkehrs zwischen Libau und Windau und eines beschränkten Schiffsverkehrs zwischen Königsberg und Libau sei zwar eine gewisse Verbesserung eingetreten, die Schwierigkeiten in der Durchführung von Truppen und Lebensmitteln seien aber dadurch nicht behoben; hierzu sei die bisher verweigerte Erlaubnis zum Seeverkehr zwischen den westlichen deutschen Seehäfen und Libau nötig. General von Hammerstein ging sodann zur polnischen Frage über. Er wies darauf hin, daß

die Posen an der Grenze Schlesiens

an der Verfolgung nationaler Ziele immer rühriger werden. Dadurch werde unter den Kohlenarbeitern Schlesiens Erregung hervorgerufen. Die polnische Agitation in Westpreußen und zum Teil in noch westlicher gelegenen deutschen Gebieten habe nicht nachgelassen. Es dränge sich die Frage auf, ob nicht Polen ein besonderes Interesse daran habe, nach Osten gegen den Bolschewismus aktiv zu werden, um einen besseren Damm gegen das Vordringen der russischen Gefahr zu bilden. Dies

würde nicht nur für Deutschland von Vorteil sein, sondern auch die von Osten herandrängende Welle hemmen. General Lubant bemerkte hierzu, dies sei auch die Ansicht der Alliierten. Es sei daher General Genro unter dem Titel eines militärischen Beraters beim polnischen Oberbefehlshaber nach Warschau entsandt worden, der die Aufgabe habe, den Widerstand an der Ostfront zu organisieren. Die von ihm verfolgten Ziele stimmten mit denen der deutschen Regierung überein, und es sei zu hoffen, daß der Zweck erreicht werde, eine Schranke gegen das weitere bolschewistische Eindringen zu errichten.

Neue Aufrührpläne der Spartakisten.

Berlin, 19. März. (Priv.-Tel.) In einem neuen Flugblatt erklärte der Spartakusbund, daß der letzte Generalstreik zu einer Bestreikung der politischen Macht noch nicht führen konnte. Der Zeitpunkt der Nachkriegsrevolution durch das Proletariat sei nicht dann gekommen, wenn Berlin, Leipzig, Rheinland und Westfalen oder Bremen abwechselnd nacheinander streikten, sondern dann, wenn der Generalstreik über ganz Deutschland gekommen sei. Diesem Ziel sei Spartakus in den letzten Kämpfen um Weilen näher gerückt. Der „Vorwärts“ bemerkt dazu: Der Spartakusbund will also die demokratische Verfassung, die sich das deutsche Volk gegeben hat, durch einen Generalstreik kürzen, er wird vor bewaffneten Kämpfen nicht zurückweichen, hieraus kann nun ungeheures Unglück entspringen. Wir werden daher alle Kräfte weiter anspannen, Spartakus wird nicht siegen und die ihn unterstützenden, werden durch eigene Schuld mit ihm unter die Räder kommen.

Berlin, 18. März. Wie die „Nationalzeitung“ von zuverlässiger Seite erfährt, sind die Spartakisten durch ihre letzten Mißerfolge weder entmutigt worden, noch ist infolge ihrer Niederlage im Nachlassen ihrer Wühlarbeit zu sehen; im Gegenteil sind sie mit allen Kräften bemüht, die lang ersehnte Verbindung mit den russischen Sowjettruppen herzustellen. Sie wollen diese dadurch erreichen, daß sie die russischen Sowjettruppen zu einem schleunigen Vormarsch auf die deutsche Grenze zu bewegen suchen. Die letzten Niederlagen der Roten Armee haben ihnen allerdings einen Strich durch die Rechnung gemacht. Eine Wiedernahme von Spartakisten, die vor mehreren Wochen Berlin verlassen hat, ist inzwischen in Petersburg eingetroffen. Der ausgesprochene Zweck der Petersburger Reise ist, dort eine großzügige Propaganda in dem erwünschten Sinne zu machen. Wie in Deutschland, so planen auch die Kommunisten in Wien einen größeren Aufbruch, dem auch in anderen österreichischen Städten Anstößen folgen sollen.

Deutsches Reich.

Die neuen Reichssteuern. Halbamtlich wird gemeldet: Die Vorberatung der neuen Steuern des Reiches ist nunmehr soweit gefördert, daß damit begonnen werden kann, die einzelnen Entwürfe nach ihrer Fertigstellung dem Staatenausschuß zu überreichen, damit sie möglichst schnell von ihm an die Nationalversammlung gelangen. Das ist umso mehr erstrebenswert, als es dringend erwünscht erscheint, auch in finanzieller Hinsicht die Kriegswirtschaft abzubauen und aus dem Schwelbezustand eines überaus stark angespannten Kredits zu einer energischen Abwendung der Reichsschuld und gerechten Verteilung der Steuerlast überzugehen. Zunächst werden den Staatenausschuß die Entwürfe einer Kriegsabgabe von 1919, einer Vermögenszuwachssteuer, einer Kapitalertragsteuer, einer Grundbesitzabgabe, einer Vermögenssteuer, einer Tabaksteuer und einer Spieltaxensteuer beschäftigen. Ihnen wird u. a. der Entwurf einer Erbschaftsteuer in kurzem hinzutreten. Weitere Gesetzesentwürfe werden allmählich folgen, und das Werk soll durch die große Vermögensabgabe getönt werden. Ueber die Bereicherung der steuerlichen Belastung ist, wenn man nach dem voraussichtlichen Ertrage der einzelnen Steuern urteilt, zu sagen, daß sie eine ganz überwiegend gerechte sein wird, während die indirekten Abgaben nur eine vergleichsweise geringfügige Rolle spielen werden. Das entspricht den vom Minister Schiffer in seiner Rede in der Handelskammer vertretene Plänen, denen sich die damalige provisorische Reichsregierung in ihrer Verordnungsung vom 31. Dezember 1918 angeschlossen hat.

Neue Sozialisierungspläne. Wie wir von gutunterrichteter Seite hören, ist man in der Sozialisierungskommission eifrig mit Beratungen über neue Sozialisierungspläne befaßt. In den letzten Tagen ist der Kommission eine Denkschrift über die Verstaatlichung der Papierindustrie eingebracht worden, desgleichen eine solche über die Verstaatlichung der Großbanken. Die verstaatlichten bzw. sozialisierten Industrien und Handelszweige sollen, so wird vorgeschlagen, zu Zweckverbänden zusammengeschlossen werden und die Großbanken als reine Verwaltungsbehörde an die Spitze solcher Verbände treten. Ob dieser Plan, als dessen Urheber Herr Rathenau vermutet wird, Aussicht auf Verwirklichung hat, steht natürlich noch sehr dahin. Im Reichsschatzamt und insbesondere im Reichswirtschaftsamt, das ebenfalls ein gewichtiges Wort mitzureden hat, dürfte man ihm kritisch gegenüberstehen.

Diätengesetz für die preussische Landesversammlung. Der Preussische Landesversammlung ist der Entwurf eines Gesetzes über die Gewährung einer Entschädigung an ihre Mitglieder zugegangen. Der Gesetzesentwurf entspricht im wesentlichen dem Diätengesetz für die Nationalversammlung. Die Mitglieder der Landesversammlung erhalten für die Dauer der Versammlung, sowie 8 Tage nach deren Schluß freie Fahrt auf den preussisch-preussischen Staatsreisen-

bahnen (nicht, wie die Mitglieder der Nationalversammlung, auf allen deutschen Eisenbahnen). Sie erhalten ferner vom 1. März ab eine Aufwandsentschädigung von monatlich 1000 Mark. Ein Mitglied der Landesversammlung, das gleichzeitig Mitglied der deutschen Nationalversammlung ist, bezieht eine Aufwandsentschädigung nach Maßgabe des preussischen Diätengesetzes anteilweise nur für die Zeit nach dem Schluß der Nationalversammlung. Abgesehen von diesem Fall darf ein Mitglied der Landesversammlung in keiner Eigenschaft als Beamter oder als Mitglied einer anderen politischen Körperschaft für diejenige Tage Vergütung beziehen, für welche ihm auf Grund dieses preussischen Diätengesetzes ein Abzug gemacht ist. Auch darf es während der Dauer der freien Fahrt auf der Eisenbahn keine Eisenbahnfahrkosten annehmen.

Amerikanische Absichten. Wie uns aus Berlin von besonderer Seite gemeldet wird, sollen amerikanische Konsortien sich bemühen, Einfluß auf die deutsche Industrie-Unternehmungen zu gewinnen. So soll ein erheblicher Posten der Hamburg-Amerika-Linie in amerikanische Hände übergegangen sein. Ebenso tritt mit ziemlicher Bestimmtheit immer wieder das allerdings unkonkretes Gerücht auf, daß auch von der Deutschen Landärztere Posten Aktien nach Amerika abgehoben sein sollten. Die Bestätigung der letzteren Nachricht bleibt abzuwarten.

Zur Erwerbslosenfürsorge. Wie wir erfahren, wird demnächst eine Novelle zur Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge herauskommen, welche neben der Regelung mehrerer bei der praktischen Durchführung aufgelöster Streitfragen neue Bestimmungen enthält. Um den Erwerbslosen den Entschluß, außerhalb ihres bisherigen Wohnortes Arbeit aufzunehmen, zu erleichtern, erhalten sie nicht nur, wie bisher freie Fahrt für sich selbst, sondern auch für die Familienangehörigen, die in den Beschäftigungsort mitreisen oder nachreisen. Außerdem wird eine angemessene Beihilfe zu den Reisekosten für den Erwerbslosen und seine Familienangehörigen gewährt. Auch kann die Gemeinde des letzten Wohnortes eine Beihilfe zu den Kosten der Beförderung des Umzugsunterstützen. Für Orte, an denen die bisher vorgeschriebenen Unterstützungsbedingnisse gemäß der Serviklasseneinteilung in einem Mißverhältnis zu den Kosten der Lebenshaltung stehen, können die Landeszentralbehörden eine Erhöhung dieser Höchstätze bis zum arbeitslosen Lohn, jedoch nicht über die Höchstätze der Klasse 2, b. J. 6 Mark, hinaus vornehmen.

Aus aller Welt.

Drei Mädchen in Männerkleidern

wurden am Montag in Berlin verhaftet. Es ist das seit einiger Zeit keine ungewöhnliche Erscheinung mehr. Manche Mädchen verkleiden sich, um so interessanter zu erscheinen und leichter „Beobachtungen“ zu machen. Unter den Spartakisten traf man auch als Soldaten verkleidete Mädchen, die zu dem Zweck die Uniform angelegt hatten, um an den Kämpfen gegen die Regierungstruppen teilzunehmen. Diese weiblichen Soldaten sind nach dem Niederkämpfen der Aufwiegler schon wieder verschwunden. Die andere Art der verkleideten Mädchen treibt aber ihr Unwesen weiter. Kriminalpolizei und Regierungstruppen gehen dem Unwesen scharf zu Leibe. Eine Militärpatrouille traf gestern in der Adler-Wilhelmstraße drei dieser verkleideten Mädchen und nahm sie auf der Stelle fest.

Noch eine neue Tanzverrichtung.

Die englische Schauspielerin Miss Collier, die nach Beendigung des Krieges in diesen Tagen aus den Vereinigten Staaten in ihre Heimat zurückkehrt, erzählt von dem Tanzfieber, das sich jetzt in allen Singpielhallen, Restaurants und Hotels und ebenso in den Privathäusern New Yorks ausbreitet. Der neueste Modetanz ist der „Jazz“, ein Tanz von rasendem Tempo. In New York ist ein seltsamer Mann aus Kalifornien aufgetaucht, der den New Yorkern beibringt, wie man richtig Jazz tanzt. Seine Bewegungen sind so, daß er den weiblichen Derwisch in den Schatten stellen könnte. — Es ist nicht daran zu zweifeln, daß auch Europa Bekanntschaft mit dieser wichtigen amerikanischen Kulturerscheinung machen wird nach der Regel, daß nichts dummes genug ist, um sein Publikum zu finden.

Letzte Telegramme.

Schlesischer Heeresbericht.

Breslau, 19. März. Wiederum gingen polnische Patronen an verschiedenen Stellen der Front entgegen den Abmachungen des Waffenstillstandes gegen unsere Positionen vor. Sie wurden überall durch unsere Positionen abgewiesen. Generalkommando 6. A. L.

Beisprechungen mit Hindenburg.

Berlin, 19. März. Reichswehrminister Postel und General von Winterfeldt sind zu Beisprechungen mit Feldmarschall von Hindenburg in Kolberg eingetroffen.

Bereinheitlichung des Eisenbahnwesens.

Berlin, 19. März. (Priv.-Tel.) Ueber die gestern im Eisenbahnministerium abgehaltene Konferenz zwischen den Vertretern der Gliedstaaten über die Frage der Vereinheitlichung des Eisenbahnwesens teilt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ mit, daß die

Waldenburger Zeitung

Nr. 67.

Donnerstag, den 20. März 1919

Beiblatt

Einmarsch-Abichten?

Berlin, 18. März. Die preussische Regierung hat sich gestern wieder mit der kritischen Bewegung an der schlesischen Grenze beschäftigt. Nach zuverlässigen Nachrichten haben nicht nur die Tschecho-Slowaken in den letzten Wochen bedeutende Streitkräfte gegen die Grafschaft Glatz zusammengezogen, sondern auch die Polen haben über 30 000 Mann an der oberschlesischen Grenze versammelt, die zum Einmarsch in Oberschlesien bereit sind. Die Polen scheinen nur auf einen Anlaß zu warten, um über die Grenze einzumarschieren.

Man hat Kenntnis davon, daß zwischen der polnischen und der tschecho-slowakischen Regierung ein gemeinsamer Aufmarsch an der schlesischen Grenze vereinbart worden ist. Die beiden Regierungen in Warschau und Prag sind übereingekommen, gleichzeitig in Oberschlesien und der Grafschaft Glatz vorzustoßen und haben in Paris Sondierungen lassen, wie ein militärisches Vorgehen in Schlesien von der Entente beantwortet werden würde.

In Paris wurde damals nach Prag geantwortet, daß es zu einem Einmarsch der Polen und Tschecho-Slowaken in Schlesien eines Vorwandes bedürfte. Ein solcher Vorwand wäre etwa dadurch gegeben, daß die kommunistische Bewegung in Oberschlesien beträchtlich wachsen würde. Diesen Wind hat man in Prag und Warschau gut verstanden. Die Kommunisten in Oberschlesien sind ausschließlich auf polnische und tschecho-slowakische Umtriebe zurückzuführen. Sie sollen einen Vorwand für den Überfall auf Schlesien abgeben.

Die rechtzeitige Verhängung des Besatzungsrechts in Oberschlesien hat die kommunistischen Unruhen in Oberschlesien reich unterdrückt. Von polnischer Seite wird aber seither wieder in der stillschweigenden Weise gehandelt, um einen neuen kommunistischen Aufstand und einen Generalstreik in Oberschlesien herbeizuführen und den deutschen Grenzschutz in Schlesien zu unterwühlen. Hierzu werden sogar die Lebensmitteltransporte verwendet, die die Entente für die angeblich notleidende Bevölkerung nach Polen schickt.

So versucht man auf der einen Seite die Verbindung mit Geld, auf der anderen Seite die Bezeichnung mit Worten, indem die Soldaten des Grenzschutzes aufgefordert werden, im Falle eines polnischen Angriffs nicht zu schießen. Sie dürfen auf die Dankbarkeit der Polen rechnen. Wir stehen also nicht vor ernstlichen Ereignissen, wenn die Entente nicht ihre polnischen und tschecho-slowakischen Freunde im wohlverstandenen eigenen Interesse von dem Einmarsch in Schlesien zurückhält.

Indem die Polen um ihrer Annexionen willen in Schlesien einen großen kommunistischen Aufstand entfachen, erschweren sie der deutschen Regierung den Kampf gegen den Bolschewismus, an dem die Entente ebenso interessiert ist, wie Deutschland selbst. Es ist wahrscheinlich, daß die rote Armee in Russland in der nächsten Zeit wieder wesentlich verstärkt werden wird und daß die bolschewistische Gefahr im April oder Mai größer sein wird, als je zuvor.

Demokratische Anträge in Preußen.

Die Fraktion der Deutschen demokratischen Partei in der preussischen Landesversammlung hat folgende Anträge eingebracht:

- Die Staatsregierung zu ersuchen:
1. a) die laufenden Teuerungszulagen und Kriegsbeihilfen der Beamten und Lehrer unter Ausschöpfung der Unterscheidungsunterschiede zwischen teureren und teureren Orten mit Wirkung vom 1. Dezember 1918 durchgreifend zu erhöhen und diese Maßnahme beschleunigt durchzuführen, b) den Ruhehaltsempfängern und Hinterbliebenen ohne besonderen Antrag die gleichen Zulagen zuteil werden zu lassen, c) eine durchgreifende Besoldungsreform vorzubereiten und hierbei besonders die Anfangsgehälter wesentlich zu erhöhen, um der offensichtlichen Not der jungen Beamten und der jungen Lehrer zu steuern, d) die Ruhegehälter und Hinterbliebenenbezüge der künftigen Neuregelung der Gehälter anzupassen und den Unterschied zwischen den Gehältern, Ruhegehältern und Hinterbliebenenbezügen zu verringern;
 2. a) die erworbenen Rechte der Beamten, Lehrer, Geistlichen, Offiziere und Unteroffiziere (Lebenslängliche Anstellung, Ruhegehalt, Hinterbliebenenfürsorge, Versorgung) verfassungsmäßig sicherzustellen, die Beamtenanwärter in ihrem Dienst zu belassen, ein neues Beamten- und Disziplinarrecht zu schaffen, sowie das Koalitionsrecht zu sichern, d) unabhängig von der Schaffung des Beamtenrechts Beamtenauschüsse und Beamtenkammern beschleunigt einzurichten, e) die unklare Anstellung für alle Beamten und Lehrer vorzuziehen und die Wartezeit der Diätäre kurzfristig zu begrenzen.
 3. Die Dienstreise während des Krieges für die im Heimatdienst verbliebenen Beamten und Lehrer doppelte anzurechnen.
 4. dahin zu wirken, daß die vorstehend aufgeführten Maßnahmen auch auf die Beamten der Selbstverwaltung ausgedehnt werden.
 5. Eine Reform des Gemeindebeamtengesetzes baldmöglichst durchzuführen.

6. Zur Durchführung der vorstehenden Aufgaben die Organisationen der Beamten und Lehrer in weitestem Umfange hinzuzuziehen.

Die verfassungebene preussische Landesversammlung wolle beschließen: Von der Regierung eine Erklärung zu fordern, ob und wenn ja, in welchem Umfang die geistliche Ortschaftsgerichtsbarkeit in Preußen zurzeit noch besteht.

Die verfassungebene preussische Landesversammlung wolle beschließen: Im Gebiet der schleswig-holsteinischen Städteordnung sind bis zur endgültigen Regelung des Gemeinbewahlrechts für Wahlen zu den Magistraten alle diejenigen Personen wahlberechtigt, denen nach der Verordnung vom 24. Januar 1919 das Wahlrecht zusteht. Bis auf weiteres sind den Wahlen die Wahllisten zugrunde zu legen, auf Grund deren die Wahlen zu den Gemeindevertretungen stattgefunden haben.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 19. März 1919.

Schlesischer Provinziallandtag.

Der Provinziallandtag hat am Dienstag den Haushalt für die Verwaltung und Unterhaltung der Provinzialstraßen im Rechnungsjahr 1919 genehmigt und in Einnahme und Ausgabe auf je 2 798 500 M. festgesetzt.

Auf Antrag der 3. Kommission wurden die für die weitere Ausgestaltung der Fürsorgeerziehung in Schlesien, unter besonderer Berücksichtigung der schwer erziehbaren Bzlinge, vorgeschlagenen Maßnahmen, sowie die dafür erforderlichen Neu- und Erweiterungsbauten genehmigt und der Provinzialauschuss ermächtigt, die Baukosten von überhöchstlich 932 870 M. durch ein Darlehen bei der Provinzialhilfskasse aufzunehmen, wie auch zu gegebener Zeit über die Einstellung des vermehrten Erziehungspersonals und dessen Befoldungen zu beschließen und diese Beträge unter Ueberführung der für die Jahre 1919/20 bewilligten Haushaltsanschläge der Anstalten Grottau und Wohlau zu veranschlagen.

Weiterhin folgte die Beratung betr. Ausdehnung der Vorschriften über Förderung des Baues von Kleinbahnen durch den Provinzialverband auf die Unterstützung des Baues von Förderbahnen. Nach dem befürwortenden Berichte des Abg. v. Schelha wurde der Entwurf des Nachtrages zu den entsprechenden Vorschriften genehmigt, ebenso der Nachtrag zu den Vorschriften über die Förderung des Baues von Kleinbahnen durch den Provinzialverband.

Da bei der Aufnahme einer Anleihe von 1 Million Mark für den Ergänzungsausbau der schlesischen Hochwasserflüsse ein Kursverlust entstanden ist, wird der Provinzialauschuss ermächtigt, zu dessen Deckung eine Anleihe von 72 200 M. aufzunehmen, wie auch eine Anleihe in Höhe von 348 000 M. für das Kraftwerk in Breitenhain.

Bei dem Fonds für die außerordentlichen Neubauten des Provinzialverbandes von Schlesien ist ein Fehlbetrag von 256 044 M. entstanden. Die Versammlung beschließt, den Provinzialauschuss zu ermächtigen, zur Deckung dieses Fehlbetrages bei der Provinzialhilfskasse von Schlesien ein Darlehen aufzunehmen. Zum Beschluß gelangte ferner der Antrag der Kommission, wonach der Provinzialverband sich zur Uebernahme der Gewährleistung der den Lehrern, Lehrerinnen, Erziehern, Erzieherinnen und Angestellten der schlesischen Taubstummenanstalten und der Blindenanstalt vertraglich zustehenden Ansprüche auf Gehalt, Ruhegehalt und Hinterbliebenenfürsorge bereit erklärt.

Arbeitsgemeinschaft der Privatangestellten für das Niederschlesische Industriegebiet.

Am Sonnabend, den 16. März fand in der „Gottlicher Vierhülle“ eine Sitzung der Vorstände, von denen in der A.-G. zusammengeschlossenen Organisationen statt. Betriebssekretär Kellner eröffnete die Sitzung und besprach das Thema: „Lohnbewegung oder Tarifabkommen der Privatangestellten“. Nach sehr reger Aussprache wurde beschlossen, durch Vermittlung der Handelskammer Schwednitz und der Berufsorganisationen, mit allen Kräften darauf hinzuwirken, daß zwischen der gesamten Arbeitgeber-schaft und der A.-G. im niederschlesischen Industriegebiet ein Abkommen gleich dem im Handelskammerbezirk Breslau in der vergangenen Woche zwischen sämtlichen Arbeitgebern und Arbeitnehmern abgeschlossenen Tarifvertrag zum Abschluß kommt.

Mit Rücksicht darauf, daß inzwischen über 4000 Angestellte durch die A.-G. vertreten werden, wurde beschlossen, den Gesamtvorstand aus 11 Mitgliedern zusammenzusetzen. Die Wahl ergab als 1. Vorsitzenden Betriebssekretär Kellner, 2. Vorsitzenden Ingenieur Stünkel, 1. Schriftführer Sekretär Seidel, 2. Schriftführer Verbandsssekretärin Fräulein Schweda, 1. Kassierer Expedient Neugebauer, 2. Kassierer Buchhalter Reuschel, Pressevertreter Montagemeister Klambt. Ferner wurden noch die Herren Hilbrandt, Krndt, Müller und Feige zu Beisitzern gewählt.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung: „Mitteilungen“ wurde von den vier kaufmännischen Verbänden: „Deutscher Handlungsgehilfen-Verband zu Leipzig“, „Kaufmännischer Verband von 1858“, „Deutsch-Nationaler Handlungsgehilfen-Verband“ und „Verein der Deutschen Kaufleute“ eine bei sämtlichen anwesenden Vertretern große Erbitterung erzielende Mitteilung gemacht. Der Sachverhalt ist folgender: Bei einer Waldenburger Firma, deren Namen vorläufig nicht genannt wird, sind 3 Angestellte, von denen zwei vor ihrer Einziehung als Prokuristen tätig waren, jetzt, nach Rückkehr aus dem Felde, gekündigt worden; die während der Kriegszeit eingestellten Kräfte will die Firma behalten. Die Ermittlungen haben ergeben, daß auch nicht das geringste Vorliegen, daß den Angestellten, welche vor ihrer Einziehung das ganze Vertrauen der Firma als Prokuristen hatten, — der „Dank“ für ihr opfermütiges Verhalten im Felde seitens der Firma in einer derartigen Weise — erstatet wird. Sämtliche anwesenden Organisationsvertreter erklärten einstimmig für die so schön behandelten Angestellten einzutreten zu wollen; es wurde einstimmig beschlossen, der Firma einen befristeten Brief zugehen zu lassen, in welchem höflich aber bestimmt verlangt wird, daß den zu Unrecht gekündigten Angestellten ihr gutes Recht — das Recht auf Arbeit — zuteil werde. Sollte die Firma wider Erwarten dem Verlangen der Privatangestellten nicht nachkommen, dann werden die kaufmännischen Verbände und die A.-G. in einer öffentlichen Angeklagten-Versammlung das Gebahren der betreffenden Firma in gebührender Weise kennzeichnen.

* Verkümmerte Aufklärung. Vor geraumer Zeit erfolgte in Berlin eine Verteilung von 110 g Speisefett an die dortige Bevölkerung. Eine bei der Landesfeststelle hiergegen erhobene Beschwerde hat zu folgendem Ergebnis geführt. Der Beweggrund für die Verteilung von 110 g Speisefett in Berlin ist darin zu suchen gewesen, daß ganz besondere Verhältnisse (höchstes Versagen der Milch- und Fleischversorgung), vorlagen und eine Ersatzüberweisung in Form von Speisefetten geboten war. Die Landesfeststelle behauptet, daß durch ungeeignete Zeitungsnotizen eine begriffliche Erregung in weite Kreise der Bevölkerung getragen worden ist und will dafür sorgen, daß in Zukunft derartige Aussagen mit einer entsprechenden Erklärung veröffentlicht werden, so daß bei der übrigen Bevölkerung das Gefühl der Zurücksetzung vermieden wird.

Der Evangelische Bund hielt am Dienstag in der „Waldenburger Vierhülle“ die Generalversammlung ab. Im Auftrage des Vorstandes begrüßte Pastor Lehmann die Erschienenen und schloß daran einen kurzen Rückblick über die Arbeiten des Bundes in den letzten Jahren, die durch den Krieg stark einträchtig worden sind. Der Schatzmeister, Kreisassistent Langer, erstattete den Kassenbericht. Die Einnahmen betragen einschließlich des Bestandes von 182,53 M. zusammen 1018,47 M., darunter 697 M. Mitgliedsbeiträge, die Ausgaben 833,10 M., der Bestand 165,37 M. Dem Hauptvereine wurden 408 M. überwiesen. Rechnungsrat Buchwald erstattete den Rechnungsprüfungsbericht, worauf Entlastung erteilt wurde. Da Substitut Link den Vorsitz niedergelegt hat, wurde Pastor Lehmann einstimmig zum 1. Vorsitzenden gewählt. Wieder gewählt wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder Oberlehrer Schmölke, Kreisassistent Langer, Pastor Porter, Pastor Büttner, Direktor Dr. Siegemann, Rechnungsrat Buchwald, Lehrer a. D. Fiebig, sowie neu Lehrerin Fräulein Köppl. Der Vorstand wurde ermächtigt, eine Zuwahl aus den Reihen der Mitglieder vorzunehmen. Dem bisherigen Vorstände widmete Nendant Günther Dankesworte. Nunmehr hielt der Vorsitzende, Pastor Lehmann, einen sehr eingehenden Vortrag über die Zukunftsaufgaben des Evangelischen Bundes. Derselbe wurde zum Schutze der christlichen Interessen in Kirche und Schule öfter in die Tage kommen, gemeinsam mit der katholischen Kirche zu arbeiten. Als größte evangelische Organisation warten seiner künftig wichtige und bedeutungsvolle Arbeiten, vor allem die Zusammenfassung aller christlich-gemeinnützigen Kreise zum Bau einer evangelischen Volksschule. Alle kirchlichen Richtungen und Anschauungen sind von ihm zu gemeinsamer Arbeit zusammenzufassen, alle Laie und Gleichgültige in kirchlichen Dingen sind zu belämpfen und Verfassungsfragen auf kirchlichem Gebiet in Versammlungen zu erörtern, durch Schriften und Flugblätter ist in dieser Hinsicht aufklärend zu wirken. Gegen ungelegliche Eingriffe ins kirchliche Leben hat er Bewahrung einzulegen und wahre evangelische Erziehung in Schule und Haus zu fördern. Aber auch vaterländische Arbeit soll der Bund leisten durch Teilnahme an der Beseitigung aller herrschenden Volksnöte; so soll er teilnehmen an den Schutzbestrebungen für die Glaubensbrüder und Landknechte in Ost und West und an den Aufklärungsarbeiten gegen den Bolschewismus. Eine diesbezügliche Veranstaltung soll voraussichtlich am 6. April in der Aula der evangelischen Volksschule stattfinden. Alle Gemeindeglieder sind hierzu herzlich eingeladen. Nach weiteren Besprechungen über den Ausbau der Organisation des Zweigvereins und eine Neuverteilung seiner Tätigkeit wurde die Generalversammlung um 10 1/2 Uhr geschlossen.

Lehrerinnenprüfung. Vor der staatlichen Prüfungskommission in Breslau fand am 17. d. Mts. die Lehrerinprüfung der Kandidatinnen des hiesigen Oberzeugens statt, der sich u. a. Fräulein Johanna Gaul, Tochter des verst. Kantor Gaul, und Fräulein Helene Kriener, Tochter des Postleiters Aug. Kriener, mit Erfolg unterzogen. Beide wurden auf Grund guter schriftlicher Arbeiten vom mündlichen Teil befreit.

Korbofschau. Die Ausreise der Freiwilligen für Kurland findet voraussichtlich am 26. März von Breslau statt. Reiseziel ist zunächst der Sitz des A. O. K., Libau. Der Weg führt über Memel-Prefekur. Weitere Anstalten wird Leutnant Horner selbst erteilen können, der Mitte bis Ende dieser Woche in Waldenburg, Kirchplatz 41, am Abend sein wird.

Stadttheater. Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Am Donnerstag den 20. März findet die Erstaufführung des größten Operettenschlagers „Graf Hohenlohe“ statt. Die Musik ist von dem bekannten Komponisten Robert Winterberg, der in seinem Werk nicht nur prächtigen Melodien und Walzern einige sehr populäre Schlager geschrieben hat. Das Libretto zu dieser emporwärtigen Operette hat der Wiener Schriftsteller Reinhard Buchbinder geliefert. Diese beiden Namen garantieren für gelungene Arbeit und ein gutes Werk. Sämtliche Solisten sind in diesem Werk beschäftigt. Direktor Kretschmer hat die Faszinierung, sowie die Einstudierung der Länge mit großer Sorgfalt selbst geleitet und auch die Pläne zur Anfertigung der Dekoration geliefert. Um der starken Nachfrage nach Willkür Sesseln zu leisten, hat sich die Direktion entschlossen, die Operette „Graf Hohenlohe“ auch für Freitag auf dem Spielplan zu belassen. Für die Erstaufführung am Donnerstag sind die üblichen Erstaufführungspreise festgesetzt.

Z. Seltendorf. Familienabend. Am Sonntagabend veranstaltete der Nieder Salzbrunner Zweigverein des Evangelischen Bundes in Söllner's Gasthof einen gut besuchten Familienabend, um auch den Mitgliedern in Seltendorf gerecht zu werden. Pastor Senfisch (Dittersbach) hielt einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Das neue Deutschland und die evangelische Kirche“. Gesangsvorträge des Gemischten Chors unter Leitung des Kantors und Hauptlehrers Bauh, sowie Deklamationen untrübten die interessanten Ausführungen. Der Appell zum Beitritt hatte guten Erfolg, denn es gingen 17 Neuanmeldungen zum Zweigverein ein. Der Vorsitzende, Bibliothekar Endemann (Zürchstein), sprach in seinem Schlusswort allen, die sich um das Gelingen des Abends verdient gemacht, den herzlichsten Dank aus.

Z. Nieder Salzbrunn. Landwirteversammlung. Montag Abend fand im Gasthof „zum Anker“ eine Versammlung hiesiger Landwirte statt. Der Versammlungsleiter, Amts- und Gemeindevorsteher Schmidt, besprach mit den Landwirten geeignete Maßnahmen, die zur Milderung des Notstandes der hiesigen Bevölkerung dienen. Es handelt sich vor allem um reifliche Abgabe von Milch, Getreide und Kartoffeln. Ferner kam die immer mehr sich fühlbar machende Wohnungsnot zur Sprache. Gemeindevorsteher Schmidt gab den Besitzern bekannt, daß bei weiterer Unzufriedenheit des Wohnungsmangels alle vorhandenen zu Wohnzwecken geeigneten Räume als Mietwohnungen eingerichtet werden müssen. Vom

20. März ab findet für alle Bewohner hiesigen Dries infolge der in nächster Zeit beginnenden Frühjahrsvollendung, wodurch die Landwirte nicht mehr in der Lage sind, die Milch nach der in der Bahnhofskolonie gelegenen Verkaufsstelle fahren zu können, der Milchverkauf wieder wie vormals in der Murburgemeinde (Gasthof „Goldener Becher“) statt.

Nieder Salzbrunn. In der Gründungsversammlung der Ortsgruppe der deutschen demokratischen Partei, umfassend die Ortschaften Nieder Salzbrunn, Sorgau, Liebichau, hielt Parteisekretär Seyffert aus Schweidnitz einen Vortrag, in dem er eingehend die vier Hauptpunkte des Parteiprogramms erläuterte. Begründet wurde im Anschluß hieran die Ortsgruppe mit 60 Mitgliedern. Vorsitzender wurde Lokomotivführer Heinrich Thiel, Schriftführer Lokomotivführer Gringmuth, Kassierer Lehrer Filzer. Das Amt von Beisitzern übernahmen Frau Matthäus und Kleinbermeister Scharf.

Sorgau. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr veranstaltet am Sonnabend die Aufführung der Mitternachts-Feiertagspiele „Der Geist der neuen Zeit“, die in den letzten Tagen in Wüstewaldersdorf sowohl wie in Polenz mit großem Erfolge aufgeführt wurden.

Aus der Provinz.

Freiburg. Beschlagnahme Schmuggelware. Festgenommen wurden hier drei Personen, die einen großen Posten Spirituosen, Liköre usw. an Geschäftsleute hier veräußern wollten. Die Waren, die vom Ausland nach hier geschmuggelt waren, wurden beschlagnahmt und die Personen ins Amtsgerichtsgewahrsam eingeliefert. Ferner wurde ein jedenfalls flüchtiger Soldat verhaftet, der im Begriff war, Waffen und Munition zu veräußern. — Vergißt hat sich in der Nacht zum Donnerstag die 27 Jahre alte Tochter Hedwig des Uhrmachers H. Hier. Schwermet ist der Grund zu ihrem freiwilligen Austritt aus dem Leben gewesen.

Pilgramsdorf. Ein Kapitasschwein. Einem hiesigen Besitzer wurden für sein mehrere Zentner schweres Schwein 3200 M. geboten. Der Besitzer hat trotz des kolossalen Preises das Angebot abgelehnt.

Reichenbach. Mit der Kompagniefasse entflohen sind die Musketiere Weigel und Bulte vom Infanterie-Regiment 19 in Peterswaldau. In der Kasse befanden sich 2000 M., die den Dieben in die Hände gefallen sind. Von den Flüchtlingen fehlt jede Spur.

N. Reuzbe. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich in Oberheine durch leichtsinnige Spielerei mit dem Gewehr. Ein Soldat des dort einquartierten Grenadjeres legte in scherzhafter Weise mit seiner Waffe auf einen Kameraden an und dachte, das Gewehr sei geladert. Mit dem Ruf: „Ich erschieße Dich“, drückte er los und der Schuß des nicht geladenen Gewehrs traf den Kameraden in den Unterleib. Man brachte den Schwerverletzten ins Slager Garnisonlazarett.

Siegnitz. Neuer Handelskammerpräsident. An Stelle des Syndikus Dr. Neuhaus, der seinen Posten bei der hiesigen Handelskammer am 1. April verläßt, um die Stelle des Geschäftsführers beim Verein der Metallindustriellen Niederschlesiens mit dem Sitze in Breslau zu übernehmen, ist aus dem Kreise von 58 Bewerbern Dr. Hillebrecht zum Syndikus der Siegnitzer

Handelskammer gewählt worden. Er war bisher wissenschaftlicher Assistent bei den Vorlesern der Kaufmannschaft in Stettin.

Oblau. Eine Fuhre Mehl beschlagnahmt. In Stannowitz bei Oblau wurde von der Gendarmerie eine Fuhre Mehl, die im Wege des Schleichhandels nach Breslau gehen sollte, beschlagnahmt und dem Kreiswirtschaftsamt abgeliefert. Das Gespann war aus Breslau.

Von den Lichtbildbühnen.

1. Orient-Theater. Die neue Spielplan-Dauer, von Dienstag bis Donnerstag, bringt zwei vieraktige Dramen: „Die Verteidigerin“, mit den gelehrten Berliner Künstlern Mady Christians, Grete Weizel und Hugo Hink, und „Sein Weib“ oder der Roman eines Blinden“, mit Carl Bedersjachs. Beide Kunstfilme zeichnen sich aus durch erstklassige, vornehme Darstellung und prächtige Szenarien, Vorzüge, die wir im Orient-Kino längst gewöhnt sind. Auch diese beiden höchst spannenden Werke dürften das Publikum in jeder Weise befriedigen. Die begleitende Musik schmiegelt sich der Handlung verständnisvoll an und trägt mit dazu bei, den Aufenthalt im Orient-Theater recht angenehm zu gestalten.

2. Union-Theater. Alexander Moissi gibt im Union-Theater ein Gastspiel. Es ist ein Erlebnis, besonders der mimischen Kunst dieses großen Schauspielers zu folgen, und dazu gibt das packende, nach dem Buchkin'schen Roman bearbeitete Filmdrama „Bique-Dame“ reiche Gelegenheit. Hier hat man es bei dem von Moissi dargestellten unglücklichen, pathologisch belasteten Ruffen, der durch einen unbedachten Scherz seiner Freunde in eine Wahnsinn und schließlich in Wahnsinn verfällt, mit einer psychologisch bis ins Kleinste durchdachten Gestalt zu tun. Durch das kongeniale Mitspiel der anderen Darsteller und eine vornehme Inszenierung kommt es zu einer allseitig abgerundeten Aufführung. Leichtere Kost ist das Gesellschaftsdrama „Aus dem Leben meiner alten Freundin“, bearbeitet nach dem bekannten Roman B. Feinburgs.

Marktpreis.

Freiburg, 18. März. Gesehlicher Höchstpreis. Pro 100 kg weißer Weizen 32,00 M. Gelber Weizen 32,00 M. Roggen 30,00 M. Brau-Gerste 30,00 M. Futtergerste 30,00 M. Hafer 30,00 M. Kartoffeln 11, — M. Gerst 20, — M. Nichtstroh 9, — M. Krummstroh 8,00 M. Erbsen —, — M. Bohnen —, — M. Butter 1 kg 7,80 M. Eier 1 Schaf vom Produzenten 14,40 M., vom Wiederverkäufer 17,40 M.

Bankhaus Elchborn & Co.

Gegründet 1728. Telefon Nr. 35. Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen. Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung. Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungswege.

Vermögens- und Nachlass-Verwaltung, Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Ver-schluss der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Bekanntmachung betr. Bezugscheine.

Es liegt Veranlassung vor, die Gewerbetreibenden erneut auf den nachstehend abgedruckten § 4 der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über neue Bezugscheinvordrucke (A II und B II) vom 13. Oktober 1917 hinzuweisen. Zu widerhandlungen gegen diesen § werden auf Grund des § 8 derselben Bekanntmachung mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über neue Bezugs-scheinvordrucke (A II, B II) vom 13. Oktober 1917.

§ 4.

Die Gewerbetreibenden dürfen Bezugscheine A II und B II nicht annehmen:

- wenn der Name des Antragstellers nicht angegeben ist,
- wenn Zahlen bei dem Gegenstand nicht in Buchstaben, sondern in Ziffern angegeben sind,
- wenn sie für mehr als eine Person aufgestellt sind,
- wenn sie auf mehr als eine Warenart lauten,
- wenn der Ausfertigungsvermerk nicht mit Stempel, sowie Ort und Datum (soweit diese nicht aus dem Stempel deutlich miterkennbar) der ausfertigenden Behörde und Unterschrift des mit der Ausfertigung beauftragten Beamten bzw. Angestellten oder mit dessen Unterschriftsstempel, nebst seinem von ihm handschriftlich beigefügten Namenszeichen (Signum) versehen ist,
- wenn auf ihnen die Angaben über den Gegenstand irgendwie geändert sind, es sei denn, daß für eine größere oder geringere Menge oder anstelle in Ziffern geschriebener Angabe die gleiche Angabe in Buchstaben unter Beibehaltung des Stempels der ausfertigenden Stelle geändert ist,
- wenn durch sonstige Veränderungen der Verdacht einer Uevertretung oder einer mißbräuchlichen Verwendung des Bezugscheins begründet ist,
- wenn die zweimonatliche Gültigkeitsdauer des Bezugs-scheins abgelaufen ist.

Waldenburg, den 17. März 1918.

Der Landrat.

Für die Kriegsküche wird ein trockener Vorratsraum

in der Nähe des Pflastlichen Hofes sofort oder später zu pachten gesucht. Gest. Angebote mit Preisangabe an Magistrat, Abt. VIII, erbeten.

Waldenburg, den 18. März 1918.

Der Magistrat.

Nieder Hermsdorf.

Die nächste öffentliche Gemeindeverordneten-Sitzung findet am Sonnabend den 22. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, im Sitzungszimmer der evangelischen Mädchenschule II statt. Nieder Hermsdorf, 18. 3. 19. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf. Kohlrüben-Verkauf. Freitag den 21. März 1919, früh von 8—11 Uhr, findet im Büdnegut ein Verkauf von Kohlrüben zum Preise von 6 Mark je Ztr. statt und sind Bezugscheine vorher im Lebensmittelamt zu lösen. Die Rüben werden nur in Mengen von mindestens 1/4 Ztr. abgegeben. Nieder Hermsdorf, 17. 3. 19. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf. Bienenzuckeranmeldung. Freitag den 21. März 1919 können sich im Lebensmittelamt Jmter, welche auf Zuweisung von Bienenzucker im Jahre 1919 rechnen, melden. Nieder Hermsdorf, 17. 3. 19. Gemeindevorsteher.

Neuzendorf. Kohlrübenverkauf. Freitag den 21. März 1919, nachmittags von 2—3 Uhr, Verkauf von Kohlrüben. Preis pro Hund 6 Pfg. Neuzendorf, 19. 3. 19. Amtsvorsteher.

Geschäftsöffnung.

Dem geehrten Publikum von Waldenburg und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich am 28. d. Mts. mein früheres

Fleisch- und Wurstgeschäft

Hochwaldstraße 10

wieder selbst übernehme und bitte das geehrte Publikum, mich in meinem Unternehmen gütig unterstützen zu wollen, indem ich bemüht sein werde, durch gute und reelle Ware die mich beehrenden Kunden zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

Richard Berger, Fleischermeister.

Die mich beehrenden Kunden können sich von Donnerstag den 20. März ab täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags, par-terre links, ins Kundenbuch bei mir eintragen lassen.

Flechtenleiden | **Flechtenleiden**
Dauerheilung. Reichspatent. | Dauerheilung. Reichspatent.
Prospekt gratis. | Prospekt gratis.
Sanitas-Depot, Halle a. S. 208. | Sanitas-Depot, Halle a. S. 339.

Schwarzer Hund (Dackel-Rasse) entlaufen. Geg. Beloh. abzugeben. Dittersbach, Hauptstr. 148.

1/1 Sekf-, Rot- und Weißweinflaschen

1/2 Etr.-Elaörflaschen kaufen

Gustav Seeliger

e. m. b. G.

Landhaus, Villa,

ob. Li. Gut, event. mit Gasthaus, Nähe Stadt, elektr. Licht, Obst- u. Gemüsegarten, zu kaufen gesucht bei gr. Anzahlung. Offerten an Privatier Kopke Königsbrunn, Kaiserstraße 59.

Betrodete Startoffelhalben kauft Kuhn, Kirchplatz 4, 11.

Ein Brautkleider

zu verkaufen. Zu erragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. Ein Paar langschäft. schwarze Stiefel (Größe 42) zu verkaufen. Zu erragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine grünwollene, gestricelte Jacke für mittelgroße Figur zu verkaufen Auenstr. 24b, 11 r.

Sojort verkäuflich eine Bier-schäft, 29 Morg., mit voll. tot. Inv. (jed. ohne leb.), Preis 18000 M., Ang. 13—14000 M. Gest. Offerten unter R. R. 100 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

gesteht. Als er ihn nach einem Weinen Schweigen wieder erhob, blickten seine Augen ruhig und klar.

„Da Sie ein ehrlicher Mann zu sein scheinen, so antworten Sie mir nun auch ehrlich auf eine letzte Frage. Wenn Ihr Vater sich über meine Absichten im Irrtum befände, wenn ich in Wahrheit gar nicht daran dachte, dauernd in die Öffentlichkeit zurückzutreten, sondern entschlossen wäre, auch weiter, wie bisher, in der Ferne und in der Vergangenheit zu leben, glauben Sie, daß er sich dann mit dieser Heirat ausöhnen würde?“

„Das wäre allerdings — aber es kann ja unmöglich Ihr Ernst sein, Herr Musikdirektor! In allen Morgenblättern ist zu lesen, daß Sie von nun an die Philharmonischen Konzerte leiten werden. Auch von Ihrer Rückkehr an das Hoftheater ist in einer Zeitung die Rede.“

„Das sind Vermutungen, die meine Entschlüsse nicht bestimmen können. Ich bitte um eine klare und unzweideutige Antwort auf meine Frage. Oder fühlen Sie sich außerstande, sie zu geben?“

„Ich könnte allerdings dafür einstehen, daß mein Vater in diesem Fall seine Zurückhaltung aufgeben würde, denn er hat es mir erst vor einer Stunde rund heraus erklärt. Daß ich niemals gewagt hätte, Ihnen mit einer derartigen Zustimmung zu kommen, brauche ich nicht erst zu versichern. Ich bedarf des Einverständnisses mit meiner Familie nicht, um an Ihre Seite sehr glücklich zu sein. Und ich würde es aufrichtig beklagen, wenn Sie ein so schweres Opfer —“

„Ob es für mich ein Opfer bedeutet oder nicht, braucht Sie wenig zu kümmern. Sie verpfänden mir also Ihr Ehrenwort für die Zuverlässigkeit alles dessen, was Sie soeben gesprochen?“

„Mein Ehrenwort, Herr Musikdirektor!“

„Und Sie versprechen mir, meiner Tochter weder jetzt noch künftig etwas von dem Inhalt unserer Unterredung mitzutellen?“

„Ich verspreche es.“

„Gut. Warten Sie ein wenig.“

Er verließ das Zimmer, und als er nach einigen Minuten zurückkehrte, hatte er die in glückseliger Erregung glühende Ilse an der Hand.

„Ich will Ihnen mein Kind nicht versagen. Wenn Sie der Ehrenmann sind, für den ich Sie halte, werden Sie mich's nicht bereuen lassen. Glück und Segen über Euch.“

Er wehrte Ilse's stürmische Liebstosung freundlich ab, schüttelte dem Negativassessor herzlich die Hand und ließ die Verlobten allein. Als er die Tür des Musikzimmers öffnete, sah er Harald Herfeld am Flügel sitzen.

„Ich warte hier seit einer Viertelstunde. Was zum Teufel, ist denn bei Euch vorgefallen? Dein Junge war eben bei mir. Aber ich will verurteilt sein, mein Leben lang nur noch das „Gebet einer Jungfrau“ zu spielen, wenn ich aus ihm flug geworden bin. Er will die Musik abschwören, und ich soll ihm Deine Verzeihung erwirken. Alles, was er redete, war der bestickte Unsinn. Sage mir um des Himmels willen, Liebster, was soll das heißen?“

„Es heißt, mein Alter, daß die Vergangenheit sich nicht einfach auflösen läßt und daß neun Jahre unter Umständen soviel bedeuten können wie ein ganzes Menschenleben. Als ich mich nach meiner Beurteilung in die Stille flüchtete, tat ich's aus Eros, nicht aus innerem Bedürfnis, ich war noch nicht reif für die Einsamkeit, und deshalb habe ich unter ihr gelitten. Jetzt bin ich reif und jetzt werde ich sie schmerzlos ertragen.“

Der Virtuose schüttelte seine weiße Mähne. „Wie es scheint, ist heute alle Welt verrückt geworden. Du willst wieder fort? Vielleicht gar in Dein gottverlassenes Strahwäldl zurück? Und Du bildest Dir ein, daß ich es zugeben könnte?“

„Es wird Dir kaum etwas anderes übrig bleiben, lieber Meister“, sagte Johannes Brindmann ruhig, „denn diesmal handelt sich's nicht um eigensinnige Hartnäckigkeit, sondern um einen wohlverwogenen Entschluß.“

„Das zu versichern, reicht mein beschränkter Geist nicht aus. Auf der Schwelle des Ruhmestempels mit einem hochmütigen: „dante — ich mag nicht“, kehrt zu machen — eine glänzende Zukunft ohne alle Notwendigkeit zu verscherzen — hat man jemals so etwas erlebt?“

„Die Notwendigkeit ist gegeben — verlaß Dich darauf! Und es fällt mir, Gottseidank, nicht schwer, mich ihr zu fügen.“

„Und Deine Kinder, Mann? Dein herrlicher Junge? Dein prächtiges Mädel? Hält Dich's dann nicht mit unzerreißbaren Banden bei ihnen fest?“

„Ich bin ihnen zu lange fern gelieben, Herfeld! Sie haben inzwischen gelernt, sich ihr Leben ohne mich einzurichten. Nun, da ich zu spät zurückkehrt bin, stehe ich ihnen überall im Wege. Und ich habe meine Kinder zu lieb, um ihnen im Wege zu sein.“

„Ach, ist es das? — Nun sänge ich allerdings an zu versichern. Aber das ist doch —“

„Kein „Aber“, mein lieber alter Freund! Es muß sein, und darum wird es geschehen. Aber ganz ohne Pathos und unangebrachte Gefühlsregung. Fester als je baue ich auf Deine treue Hilfe.“

(Schluß folgt.)

Die größere Schuld.

Roman von Reinhold Ortman.

Waldenburger verboten.

(10. Fortsetzung.)

„Du meinst also, daß wegen jener Dinge niemand seine Frau — und seine Kinder — mit — wie soll ich mich doch ausdrücken — mit Geringschätzung ansehen würde? — In der guten Gesellschaft — meine ich?“

Henrik Söderström lächelte unmerklich. Er kannte den Kessen viel zu gut, als daß er aus all diesen vorsichtigen Fragen nichts anderes hätte heraushören sollen als ein akademisches Interesse daran, wie man nach fünfzehn Jahren über die Frau eines Selbstmörders und Bankrottierers urteilte. Er hütelte sich wohl, seine geheimen Vermutungen zu erkennen zu geben; aber er sagte doch mit der größten Wärme:

„Wie kannst Du etwas derartiges vermuten! Frau Torildson erfreut sich heute in Stockholm der größten Hochachtung, obwohl sie niemals auch nur für einen Tag dahin zurückgekehrt ist. Weiß man doch sehr wohl zu schätzen, welchen Dienst sie mit ihren Uebersetzungen unserer Literatur geleistet hat. Du solltest einmal hören, wie in der Gesellschaft von ihr gesprochen wird! — Ich selbst würde mich nicht scheuen, sie in jeden Salon einzuführen. Und auf die Kinder kann sich die Geringschätzung, mit der man vielleicht vor fünfzehn Jahren auf den Vater herabgesehen hätte, natürlich noch weniger übertragen.“

Es mußte etwas in diesen lebhaften Ausführungen sein, was dem anderen die Lust zu weiteren Fragen nahm; Onkel und Kesse kannten sich wohl in Wahrheit sehr gut. Brud blieb schweigend, bis sie das Hotel am Bahnhof Friedrichstraße erreicht hatten, und in der Art, wie er sich vor ihren Zimmern von Söderström verabschiedete, war ein Anflug von Verlegenheit.

6. Kapitel.

„So wäre es also unwiderruflich beschlossen, daß Sie reisen? Und man darf Sie nicht mehr um einen weiteren Aufschub bitten?“

Die Frage war an Henrik Söderström gerichtet, und sie kam mit einem sehr liebenswürdigen Klang aufrichtigen Bedauerns aus Frau Maria Torildsons Munde. Die beiden saßen sich am Vormittag nach der Erstaufführung des Holt'schen Schauspiels in Frau Marias behaglichem Arbeitszimmer gegenüber, und der Gesichtsausdruck des schwedischen Handelsherrn

war sicherlich der freundlichste, den diese festen, energischen Züge anzunehmen vermochten.

„Nein, es geht wirklich nicht mehr“, erwiderte er. „Es sind tüchtige und bewährte Leute, die mich droben in Stockholm vertreten; aber Sie wissen ja: das Auge des Herrn! — und so weiter. Es waren schöne Tage, die ich hier in Ihrer Gesellschaft verleben durfte, Frau Maria, und ich bin gekommen, Ihnen noch einmal dafür zu danken.“

„O“, wehrte sie lächelnd ab. „Damit wollen wir nicht erst anfangen. Denn wenn ich Ihnen dagegen danken müßte für alles Gute, das ich in dieser langen Reihe von Jahren von Ihnen erfahren — ich würde wohl nicht sobald damit zu Ende kommen.“

„Ah, das bedeutet nicht viel. Sie wären auch ohne mich dahin gekommen, wo Sie jetzt sind. Und ich habe zuweilen die Empfindung, als ob Sie nur deshalb hier und da meinen Rat und meinen Beistand in Anspruch genommen hätten, um mir eine kleine Genugtuung zu vergönnen.“

„Nein“, versicherte sie in ernstem Tone, „auch wenn wir des schrecklichen Tages nicht gedenken wollen, da Ihre Großmut mich vor der Verzweiflung rettete, mein Schuldkonto bliebe noch immer schwer genug belastet. Die Gewißheit, einen treuen und zuverlässigen Freund zu haben, hat oft genug meinen sinkenden Mut aufgerichtet. Und manches, was mir zum Guten ausgeschlagen ist, hätte ich ohne solche Gewißheit vielleicht nie gewagt.“

„Es freut mich, das zu hören — aber —“

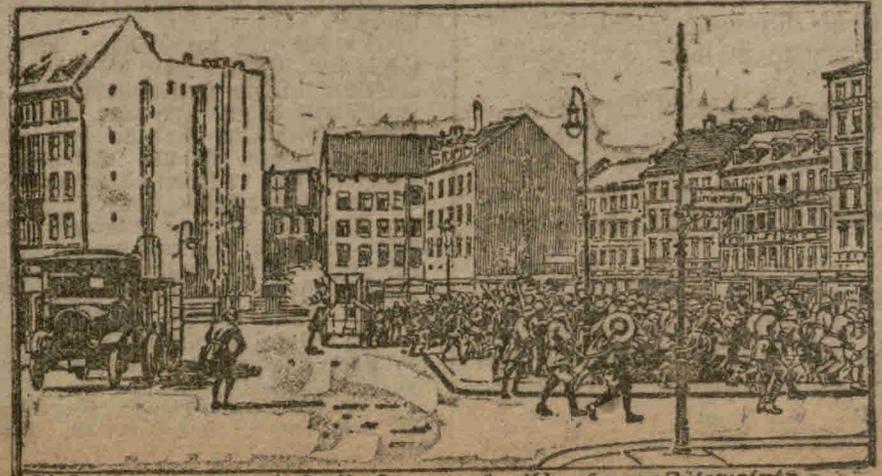
„Nun? Was für ein aber ist das! Habe ich Ihnen einen Anlaß zur Unzufriedenheit gegeben, lieber Söderström?“

„Sie wissen wohl, was mir auf den Lippen liegt, Maria. Es sind nun volle acht Jahre, daß wir zum ersten Male davon gesprochen. Und Sie können mir die Anerkennung nicht versagen, daß ich geduldig zu warten weiß.“

Sie nickte mit einem fast mädchenhaft verschämten Lächeln. Dann, einem liebenswürdigen Impulse folgend, streckte sie ihm ihre Hand entgegen.

„Sie haben sich mir als ein wahrer Freund erwiesen, auch durch die Nachsicht, die Sie nach jener Enttäuschung gegen mich geübt. Und vielleicht bin ich Ihnen für keine Ihrer Güttaten so dankbar als gerade für diese.“

„Das ist sehr schön gesagt, liebe Frau Maria; aber für einen, der seine Hoffnungen noch immer nicht aufgegeben hat, ist es doch nur ein schwacher



Die Spartakus-Unruhen in Berlin. Szene von den Kämpfen am Bülowplatz.

Trost. Ich weiß wohl, daß es einem Manne in meinen Jahren nicht ansieht, mit ungestümen Worten von seiner Liebe zu reden. Aber ich hoffe, daß Sie mich trotz meiner weißen Haare nicht lächerlich finden, weil ich Ihnen heute zum zweiten Male sage, daß ich Sie von Herzen lieb habe."

"Ich antworte Ihnen darauf, was ich Ihnen vor acht Jahren geantwortet habe. Ich bin stolz auf Ihre Zuneigung und würde den Rest meines Lebens keinem anderen Manne so gern und so unbedenklich anvertrauen wie Ihnen."

"Wohl, das sagte Sie mir auch damals. Soll der verheißungsvollen Einleitung nun dasselbe niedererschmettern? Nein folgen wie an jenem Tage?"

"Ich sage heute ebensowenig nein, wie vor acht Jahren. Aber ich darf nicht an mich allein denken, lieber Söderström! Und Sie wissen, welche Gründe mich damals bestimmten. Sie um Schuld zu bitten."

"Sie wollten nicht, daß Ihre Kinder jemals nach Stockholm zurückkehren müßten, und Sie wollten sich auch nicht von ihnen trennen. Ich habe das begriffen und habe mich schweren Herzens damit abgefunden, solange Olof und Signe eben Kinder waren. Heute aber sind sie es nicht mehr. Und Sie haben ja schon eingewilligt, Ihren Sohn allein in die Welt hinausgehen zu lassen."

"Meinen Sohn — ja! Ich weiß, daß ich es wagen darf, denn ich bin seiner so sicher wie meiner selbst. Signe aber ist in jenem gefährlichen Alter, wo ein junges Mädchen der mütterlichen Obhut dringender bedarf als in jedem andern. Ich könnte meine Pflichten nicht schlimmer vernachlässigen, als wenn ich sie jetzt schuldlos dem Leben überließe."

Söderström schüttelte den Kopf.

"Ich bin noch keinem Menschen begegnet, dem man so schwer widersprechen kann wie Ihnen. Aber sagen Sie mir wenigstens, Maria, wie lange dies gefährliche Alter bei einem jungen Mädchen währt?"

Nun lächelte sie wieder ihr gewinnendes, unwiderstehliches Lächeln.

"In der Regel wohl bis zu ihrer Verheiratung. Die Verantwortlichkeit einer Mutter wenigstens ist mit jenem Augenblick zu Ende."

"Nun, das wäre doch wenigstens ein Hoffnungsschimmer, denn darüber, daß unsere liebe Signe heute schon heiratsfähig ist, kann doch wohl kein Zweifel bestehen. Und Sie haben hoffentlich nicht die Absicht, sie gewaltsam in ein Altknabenferntum hinein zu zwingen."

"Gewiß nicht! Aber wir werden doch wohl geduldig warten, bis sich der rechte Bewerber einstellt."

"Und Sie werden sehr wählerisch sein, nicht wahr?"

"Soweit es sich um die Charaktereigenschaften

des Mannes handelt, dem ich meines Kindes Zukunft anvertrauen soll — gewiß. Sie haben das, wie ich denke, nicht anders von mir erwartet."

"Nein. Aber es würde mich interessieren, zu erfahren, ob Ihnen unter Umständen meine Bürgschaft genügen würde."

"Ihre Bürgschaft? Für den Charakter eines Bewerbers, der vorläufig noch gar nicht vorhanden ist? Sie scherzen, lieber Freund?"

"Scherz oder Ernst — eine Antwort könnten Sie mir immerhin geben. Nehmen wir an, es käme als Freier jemand, den ich zufällig sehr genau kenne — dessen Leben ich seit seiner frühesten Kindheit verfolgt habe. Wenn ich Ihnen dann sagte: Ihre Tochter kann bei niemandem besser aufgehoben sein als bei ihm — würden Sie ihn trotzdem ablehnen?"

"Wahrscheinlich nicht. Auf wen in der Welt könnte ich denn noch mein Vertrauen setzen, wenn nicht auf Sie?"

"Ich danke Ihnen, Frau Maria! Vielleicht nehme ich Sie eines Tages beim Wort, es haben sich wahrlich schon größere Wunder ereignet als dies eine. An dem Tage aber, da es geschähe — dürfte ich an dem Tage meine nun schon zweimal gestellte Frage zum drittenmal an Sie richten?"

"Habe ich ein Recht, es Ihnen zu verbieten?"

Was er auf ihrem Gesicht und in ihren Augen zu lesen glaubte, ließ ihn auch mit dieser ausweichenden Antwort zufrieden sein. Aber er hatte offenbar noch etwas auf dem Herzen, und nach einem kleinen Zaudern fragte er:

"Sie haben sich, wie ich beobachten konnte, meines dichtenden Landsmannes mit großer Wärme angenommen. Sagen Sie mir seine Persönlichkeit wirklich so sehr zu, liebe Maria?"

"Sie sprechen von Holt?"

"Ja. Ich verstehe nicht viel von der Poesie, und die Arme-Leute-Dichtungen des Herrn Holt haben mich persönlich nicht über die Maßen angesprochen. Aber ich will ja trotzdem gerne glauben, daß er ein großes Talent besitzt."

"Ein sehr großes", fiel sie lebhaft ein. "In wenigen Jahren schon wird Schweden stolz darauf sein, ihn geboren zu haben."

Henrik Söderström sah nicht sehr überzeugt aus.

"Der gestrige Abend schien mir in dieser Hinsicht nicht allzu verheißungsvoll. Aber das sind, wie gesagt, Dinge, in denen ich mir kein Urteil anmache. Ich hatte nur die persönlichen Eigenschaften des Herrn Holt im Sinne, als ich ihn erwähnte. Und da muß ich offen bekennen, daß ich Ihre großen Sympathien kaum verstehe. Dieser häßliche junge Mensch, der die häuerliche Herkunft weder in seinem Aussehen noch in seinen Manieren verleugnen kann, müßte nach meinem Empfinden auf fettsüßende Frauen doch viel eher abstoßend als anziehend wirken."

Frau Maria Torildson war eine gute Menschenkennerin, und den Mann da vor ihr kannte sie vollends so gut, daß sie während einer Unterhaltung mit ihm niemals im Ungewissen darüber war, was in seinem Innern vorging oder was sich hinter seinen Worten verbarg. Sie fühlte das forschende Mißtrauen in seinem Blick, und sie hörte den Klang der Eifersucht aus seinen abfälligen Aeußerungen über den jungen Dichter, dessen Anfänge er mit seiner mächtigen Gönnerschaft begleitet hatte. Darum hütete sie sich wohl, seinem Argwohn durch eine verätherische warme Verteidigung des Getadelten neue Nahrung zuzuführen.

"Ich weiß nicht, wie er als Mann auf die Frauen wirkt", sagte sie in ihrem leichtesten, unbefangenen Klavierton, "und ich fürchte beinahe selbst, daß der arme Holt nicht zu den großen Groberern gehört. Mich interessiert an ihm natürlich nur der begnadete Poet, und da ja ein Strahl seines künftigen Ruhmes auch auf meine eigene unbedeutende Person fallen wird, ist es wohl begreiflich, wenn ich alle meine schwachen Kräfte dafür einsetze, seinen Aufstieg zu beschleunigen. Im übrigen bin ich da ja auch schon so ziemlich an der Grenze meines Vermögens angelangt, denn er ist im Begriff, nach Stockholm zu fahren, und ich vermute, daß man ihn nach einem guten Erfolg seines Stüdes dort nicht sobald wieder freigegeben wird."

Söderström war augenscheinlich beruhigt. Er bat noch um die Erlaubnis, Maria und ihre Kinder am heutigen Abend, der dem Besuch des Künstlerfestes gewidmet sein sollte, aus ihrer Wohnung abholen zu dürfen, und verabschiedete sich dann mit jener ungezwungenen Herzlichkeit, die ihrem Verkehr schon seit vielen Jahren eigen war.

Maria Torildson stand am Fenster, als er unten aus dem Hause trat, und sie sah ihm nach, bis seine hohe, gebietende Gestalt an der nächsten Strahlenkreuzung ihrem Blick entschwand. Eine Wolke war auf ihrem schönen Gesicht und ein herber Zug um ihre fest geschlossenen Lippen. Es war, als hätte die eben geführte Unterhaltung eine tiefe Verstimmung in ihrer Seele zurückgelassen.

Ein leichtes Geräusch hinter ihrem Rücken veranlaßte sie, den Kopf zu wenden. Mitten im Zimmer stand Signe, ernst und blaß, mit schlaff herabhängenden Armen, als hätte sie geduldig darauf warten wollen, daß sie von der Mutter bemerkt würde.

Sie hatten seit der Verabschiedung der Gäste am gestrigen Abend noch kein Wort miteinander gesprochen; jetzt aber blickte es in Frau Marias Augen auf, und ihre Oberlippe wölbte sich empor, wie immer, wenn ein Ausdruck ihres Unmutes bevorstand.

"Was willst Du?" fragte sie hart. "Du weißt, ich liebe es nicht, wenn man hinter mei-

nem Rücken herumzuschleicht, als ob man mich überrumpeln oder mich auspionieren wollte. Schon gestern Abend habe ich die Art, wie Du Dich hier hereingestohlen, als höchst unschicklich und ungehörig empfunden."

Die schlanke Gestalt des Mädchens war unter ihren Worten zusammengezuckt wie unter einem Peitschenhieb. Unwillkürlich hob sich ihre Hand zum Herzen.

"Berzeih, Mama — aber ich habe gestern Abend vor meinem Eintritt an die Tür geklopft, so wie ich es heute getan habe."

(Fortsetzung folgt.)

Johannes Brinkmanns Heimkehr.

Roman von Reinhold Ortman.

Waldenort verboten.

(11. Fortsetzung.)

"Das heißt: Ihre Familie ist mit der Verbindung nicht einverstanden."

"Ich bin längst volljährig, Herr Brinkmann, und bedarf bei der Wahl meiner Gattin der elterlichen Zustimmung nicht."

"Mit anderen Worten: Sie haben diese Zustimmung nicht erlangen können? Ist es so oder nicht?"

"Es ist so."

"Und aus welchen Gründen wurde sie Ihnen verweigert?"

"Ich bitte herzlich, darüber nicht sprechen zu müssen."

"Aber es könnte doch von Bedeutung sein für meine eigene Entscheidung. Haben Sie nicht Herrn Professor Herrfeld versichert, daß Sie gewiß seien, die Einwilligung Ihres Vaters zu erhalten?"

"Ich tat es im besten Glauben. Aber die Ansichten meines alten Herrn haben sich leider geändert."

"Um meinetwillen — nicht wahr?"

"Soll ich in der Tat gezwungen sein, auf diese Frage zu antworten?"

"Ich muß darauf bestehen. Denn ich begreife nicht, was es heißen soll, daß Ihr Vater seine Ansichten geändert hat. Was etwa gegen meine Person und damit auch gegen meine Tochter einzuwenden wäre, müßte dem Herrn Ministerialdirektor doch längst bekannt sein."

"Es hätte ihn, wie er mir heute sagte, nicht abgehalten, Fräulein Ilse als seine Tochter willkommen zu heißen. Aber —"

"Nun? Ich bin begierig, das „aber“ kennen zu lernen."

"Da Sie mich dazu nötigen, muß ich wohl aufrichtig sein. Es sind Ihre Mütter und Ihr Wiedererscheinen in der Öffentlichkeit, die meinen Vater ungestimmt haben. Ich bitte, mich nicht mißzuverstehen. Mein alter Herr, der dem gestrigen Konzert beigewohnt hat, ist voll Bewunderung für Ihr Schaffen. Und er findet es durchaus begreiflich, daß Sie den Ehrgeiz haben, Ihren einst gefeierten Namen von Neuem zur Geltung zu bringen. Aber er fürchtet, daß — wie die Welt nun einmal ist — damit auch halbvergessene Erinnerungen wachgerufen werden. Und er lebt in dem Wahn einer Gefährdung seiner eigenen gesellschaftlichen Stellung."

"Ihre Aufrichtigkeit ist schätzenswert, Herr Assessor! — Aber Sie selbst? Lassen Sie denn diese Befürchtungen nicht?"

"Ich liebe Ihre Tochter, Herr Brinkmann, und ich weiß, daß sie ohne Makel ist. Alles andere geht mich nichts an."

Johannes Brinkmann hatte den Kopf in die Hand

mehrfachigen Verhandlungen unverbindlichen Charakter tragen. Die Vertreter der Gliedstaaten müssen noch Anweisungen ihrer Regierungen einholen und die Frage wird endgültig erst im Weimarer Verfassungsausschuss in den nächsten Wochen beraten. Es besteht allseitige Uebereinstimmung darin, daß eine Lösung im Sinne einheitlicher Zusammenfassung des Eisenbahnwesens durch das Reich mit höchster Beschleunigung herbeizuführen ist.

Die Befohlung der deutschen Lebensmittelschiffe.

Berlin, 19. März. (Priv.-Tel.) Die Instandsetzung der deutschen Lebensmittelschiffe auf den Werften in Hamburg werden eifrig fortgesetzt. Schwierigkeiten bereitet noch die Befohlung der Schiffe. Hier dürften Störungen noch einige Zeit zu bemerken sein, die durch die Stürze der Bergleute und durch die Transportverhältnisse verursacht werden.

Französische Propaganda im Saargebiet.

Berlin, 19. März. (Priv.-Tel.) Ueber die französische Propaganda im Saargebiet berichtet das „V. L.“: Unter unerhörter Bedrückung der Bevölkerung von Saarlouis sollte gestern ein theatralischer Aufzug veranstaltet werden, um den Pariser und auch der Friedenskonferenz durchaus nicht vorhandene Sympathien für Frankreich vorzutäuschen.

Letzte Lokal-Nachrichten.

* Eier-Ausgabe. Dem hiesigen Kreise wurde ein Posten auswärtige Eier überwiesen, welche in der Woche vom 23. März gegen die neu herausgegebenen Eierkarten auf Abschnitt Nr. 1 zum Preise von 43 Pf. je Stück zum Verkauf gelangen.

* Errichtung von Behelfsbauten für Waldenburg.

Zur Linderung der Wohnungsnot in unserer Stadt werden gegenwärtig zwei Behelfsbauten für Wohnungen, jede zu 10 Wohnungen, auf dem Terrain an der Kreuzstraße gegenüber dem Hermannschacht errichtet. Jede Wohnung enthält Stube und Wohnküche, immer 2 Wohnungen zusammen haben einen kleinen Flur und ein Spülloset. Die Gebäude werden nur Erdgesch. hoch. Die Außenwände werden in Ziegelschwerk mit Luftisolierung hergestellt, letztere soll die Witterungseinflüsse auf die Innenräume abschwächen. Gegen aufsteigende Erdfeuchtigkeit wird unter der hoch liegenden Dichtung eine Betonschicht hergestellt. Waschlischen (zwei) und Schuppen werden in besonderen Gebäuden untergebracht. Wie wir hören, soll bereits am morgigen Donnerstag mit dem Aufstellen des einen Wohngebäudes begonnen werden.

* Eine soziale Frauenschule der Provinz Schlesien soll in Breslau gegründet und spätestens im Mai eröffnet werden. Die Schule soll der Ausbildung von Mädchen und Frauen dienen, welche sich entweder berufsmäßiger oder freiwilliger sozialer Arbeit widmen wollen. Ein zweijähriger Lehrgang soll der Erreichung dieser Zwecke dienen. Es wird vor allem gedacht an die Ausbildung von Fürsorgerinnen auf dem Gebiete der Kinderfürsorge, insbesondere Säuglings- und Kleinkinderfürsorge, der Gesundheits- und Wohnungsfürsorge, der Fabrikpflege und weiter an die Heranbildung von Kreisfürsorgerinnen, wie sie bereits von einigen Kreisen angestellt worden sind oder gesucht werden. Weiter kommt dabei in Betracht die Ausbildung von sogenannten Sozial-Sekretärinnen, vor allem für die Büros der Kinder- und Jugendfürsorge-Vereine, sowie für die Berufsberatung, Arbeitsnachweise usw.

Es wird ein großer Bedarf hervortreten an Schul-, Jugend-, Waisenspflegerinnen, Polizeiaffistentinnen, Armen- und Landpflegerinnen, sowie an Frauen, welche sich dem Schutze der gefährdeten und verwaisten Jugend widmen. Es werden konfessionell katholisch und evangelisch gebildete Kurse zur Einführung in die Caritas und Innere Mission (Kurse religiös-sittlicher Richtung), jedoch ohne Teilnahmezwang, in den Stundenplan einzufügen.

Von den Lichtbildbühnen.

Das Apollo-Theater hat sich gegenwärtig als neues Zugstück das vieraktige Drama „Nach dem großen Gewitter“ gesichert, das gestern dank der spannenden Handlung einen starken Erfolg erzielte. Das meisterhaft dargestellte und vornehm inszenierte Filmdrama schildert das Schicksal Hedda Garbis, die mit dem ihr treu ergebenen Tischlergesellen Andreas verlobt ist. Das jugendliche Mädchen erregt die Aufmerksamkeit eines verschwendischen Aristokraten, dem es gelingt, das unerschrockene Mädchen in seine Netze zu locken und zu verführen. Der kurze Liebesrausch des jungen Grafen ist aber bald verfliegen und verzwelfelt über die Unreue ihres Verführers sucht Hedda den Tod in den Blüten. Sie wird jedoch gerettet und geht an der Seite des verzehenden Andreas einen neuen Leben entgegen. Nach dem Gewitter erstrahlt den beiden wieder glückverheißender Sonnenschein. — Ein großer Heiterkeitserfolg errang das zweite neue Filmdrama, das urkomische Lustspiel „Bogen hohe Befohlung abzugeben...“

Wettervorhersage für den 20. März:
Veränderlich, kalt, streichweise Regen oder Schnee.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: W. Münz, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Heute vormittag 7 Uhr verschied nach kurzem Leiden unser lieber, guter Vater, Schwieger- und Großvater,

der Gärtnereibesitzer

August Breiter,

im 80. Lebensjahre.

Dies zeigen in tiefstem Schmerz an

Polnitz, den 18. März 1919.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Polnitz Nr. 43, aus statt.

Als Geschenke für Konfirmation u. Kommunion empfiehlt in reicher Auswahl:

Gesang- und Gebetbücher, gute Bücher, Kunstmappen und Bilder

Curt Seibts Buchhdl., M. G. Seibt

Als besonders preiswert empfehle ich: Kriegsstiefel aus Ersatzstoffen, mit Lederblatt und hohem Lederbesatz und Vollholzföhle.

Nr. 25-26	27-30	31-35	40-47
M. 6,50	8,00	9,00	5,00

Ferner empfehle:

Holzandalen und Holzpantoffeln

(für Händler sehr preiswert).

Hugo Frielitz, Holzschuh- und Pantoffelfabrik, Waldenburg i. Schl.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Waldenburg und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich am 1. April 1919 die bisher von Herrn Dämmier innegehabte

Fleischerei

übernehme. Der erste Verkaufstag ist Freitag den 4. April. Kundeneintragen nehme ich vom 20. d. Mts. ab, nachmittags von 3-5 Uhr, im Passon'schen Restaurant, Gohusstraße Nr. 28, entgegen.

Bitte mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Gehachtungsvoll **Max Blümel.**

Glückau z. Brudersue.
Donnerst. d. 20. 3., 6 1/2 U.
Aufn. I u. Br.-M.

Hochwald □ J. O. O. F.
Donnerst. d. 20. 3. abds.
8 1/2 U.: A. □ 2. Nom.
Ueberrn. d. Vet.-Juw.

Bäckereigrundstück

per bald zu kaufen gesucht. Best. Offerten mit Preisangabe an Bädermeister Herzog, Leutmannsdorf, Kreis Schweidnitz.

Futterrüben

in größeren und kleinen Posten gibt ab Suchomel, Altwasser.

Eine fast neue Pflüschwagendecke, 1 Posten Erstkügelwäsche und 1 weißer Anzug für 3-jährigen Knaben zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Pa. Knoblauch,

silberweiß,

à Ztr. 190 M.,

per Nachn. abzugeben.

Rich. Meinhold,

Breslau II, Bohrauerstr. 5.

Nordische

Fisch-Pasta,

sehr nahrhaft, 40 % Protein, 10 % Fett zur Herstellung von billigen

Brot-Austrich

mit Sardellbutter ähnlichem Geschmack und nahrhaften Gerichten, wie Königsberger Klops, Pannsch usw. versendet mit Rezepten. Postkonto 9 Pfund netto 42 M. franko gegen Nachnahme, oder 40 M. Voreinsendung.

Ernst Fretzdorf, Stettin.

Bohnermasse

reine Del-Bachware für Souleum und Parteit.

A. Ernst, Berberstr. 3.

3000 Mark

per 1. April 1919 zu vergeben. Offerten unter T. 56 in der Geschäftsstelle d. Ztg. niederzulegen.

Suche Nebenverdienst.

Heimarbeit, als Schreiber oder schriftlich als Vertreter. Zuschriften unter „Kauwmännich“ an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Hausbesitzer-Verein Waldenburg

(Eingetragener Verein).

Ankunft in Hypotheken-Angelegenheiten sowie bei An- und Verkauf von Grundstücken. Näheres durch Herrn A. Tilsch, Kaiser-Wilhelmplatz 8. Fernruf 815.

Fleischextrakt-Ersatz „Objena“

gibt allen Speisen kräftigen Fleischgeschmack, deshalb

für fleischlose Tage

besonders geeignet.

Vorrätig bei den Mitgliedern des Einkaufs-Vereins der Kolonialwarenhändler Waldenburg i. Schl. u. Umgegend, E. G. m. b. H.

Total-Ausverkauf wegen Geschäfts-Auflösung

bis Ende März 1919.

Porzellan, ** Glaswaren, Haus- und Küchensachen, Einmachegläser.

B. Schmidchen, Inh. Alfred Felge, Waldenburg, Gottesberger Straße Nr. 26.

2 Tischlergesellen

(für eicheneournierte Möbel) sucht bald H. Langer, Tischlermeister, Tischlerei mit elektr. Antrieb.

Büro-Geherling

gesucht für 1. April 1919. Hermann Lehms, Tiefbaugeschäft Waldenburg.

Eine jüngere Köchin

die auch etwas Hausarbeit übernimmt, für Vorort Potsdam gesucht. Meldungen bei Frau Bankdirektor Spohn, Gartenstr. 22, II.

Ein kräftiges Mädchen

oder Frau tagsüber zu häuslicher Arbeit zum 1. April gesucht. Frau Schmiedemstr. Völkel, Waldenburg, Krüsterstr. 6.

Pensionierter Beamter sucht Wohnung,

2 Stuben, Küche, Wasser und Gas, in Charlottenbrunn oder Umgegend. Offerten unter G. B. in die Geschäftsstelle d. Ztg.

2-Zimmer-Wohnung

nebst Küche u. Beigelaß per 1. April od. Juli für einzelne Dame zu mieten gesucht. Angebote an Klahr, Federhandlung, a. d. Marienkirche.

Zur Konfirmation

Buch und Bild.

Wertvollstes, geeignetes Geschenk!

Grosse Auswahl u. Ausstellung in

E. Meltzer's Buchhandlung (G. Knorr)

Waldenburg, Ring 14.

Ausweissteine für Stellenvermittlerinnen

sind wieder vorrätig in der
Geschäftsstelle der „Waldenburger Zeitung“.

A. Geyer's Tanzschule, Waldenburg.

Der nächste Kursus für

Tanz- und Anstandslehre

beginnt am **Mittwoch den 2. April**, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr,
im Saale der Gorkauer Bierhalle.

Anmeldungen werden in unserer Wohnung **Gartenstraße 3a** entgegengenommen.

Tanzlehrer **A. Geyer und Frau.**

Hausbesitzer-Verein Waldenburg

(Eingetragener Verein).

Freitag den 21. März, abends 8 Uhr:

Monats-Versammlung

in der „Waldenburger Bierhalle“, Gartenstraße.

Tages-Ordnung:

Stellungnahme zur Behebung der Wohnungsnot.

Betrifft Berufsmusiker.

Alle Berufsmusiker im Kreise Waldenburg (Verbands- und Nichtverbandsmitglieder) werden im ureigensten Interesse gebeten, an der Versammlung, die am 23. März 1919, früh 9 Uhr, in der „Herberge zur Heimat“ in Waldenburg stattfinden wird, zu erscheinen.

Tagesordnung: Tariffragen.

Zusammenschluß aller Berufsmusiker.
Freie Aussprache.

Der Einberufer.

Ausschank Konradschacht.

Donnerstag den 20. d. Mts.:

Renoviert! **Einweihung.** Ren deforiert!

Damen-Kaffee, wozu alle werthen Gäste, Freunde und Bekannte ergebens einladen
A. Geburtig und Frau.

Stadttheater in Waldenburg.

Hotel „Goldenes Schwert“.

Direktion: H. Kretschmer.

Donnerstag den 20. März 1919, abends 7 $\frac{1}{8}$ Uhr:

Zum 1. Male!

Der größte Operettenspieler des Berliner Wallnertheaters:

Graf Habenichts.

Operette in 3 Akten von Bernhard Buchbinder.

Musik von Robert Winterberg.

Spielleitung: Direktor H. Kretschmer. Dirigent: Kapellmeister Gustav Haak.

Hauptdarsteller:

Hermann Malden, Paul Borgelt, Robert Streitmann, Peter Blum, Andreas Euler, Franz Gummelt, Klaudia Bergen, Emmy Retty.

Orchester: Gesante Waldenburger Bergkapelle.
Die vorkommenden Tänze und Arrangements sind von Herrn Direktor H. Kretschmer einstudiert. Die Dekorationen stammen nach eigenen Angaben des Direktor H. Kretschmer aus dem Theater-Atelier Max Zimmermann, Breslau.

Preise der Plätze

im Vorverkauf bei Herrn Robert Hahn: Nummerierter Sperrsitze 3,00 M., 1. Platz 2,40 M., 2. Platz 1,85 M., Stehplatz 1,25 M., Galerie 0,80 M. An der Abendkasse Aufschlag.
Textbücher bei Hahn und bei den Biletteurinnen.

Freitag den 21. März 1919, abends 7 $\frac{1}{8}$ Uhr:

Graf Habenichts.

Sind Sie in Gefahr?...

Ihr Haar durch massenhaftes Auskämmen ganz zu verlieren, müssen Sie sofort

Haarernährer- oder Haarkrankheitentöter-

Kopfwasser anwenden. Jeder Tag Verkämmnis kostet Sie unnötig Haar, da Hilfe möglich. Zu haben bei Helene Bruske, Töpferstr. 26, Saararbeiten-Werkstätte.



Von Dienstag bis Donnerstag!!!
Nur 3 Tage!

Der spannendste, je dagewesene hochdramatische Film:

Nach dem großen Gewitter.

Kolossalfilm in 4 Akten.
Fesselnde Handlung!
Meisterhafte Darstellung!

Heiterkeit erregt das drollige Lustspiel in 3 Akten mit der bekannten

Helene Voß und **Lisa Arndt** in:

Gegen hohe Belohnung abzugeben...

Ab Freitag das größte Zugstück der Gegenwart:

Jettchen Gebert.

Gasthof zur Stadt Friedland. Ausschank von Schultheiß-Bier.

Waldenburg, Ev. Vereinshaus, Herberge zur Heimat.

Ostdeutsche Schaubühne,

vornehmstes reisendes Theater.

Direktion: A. Gerecke und E. Fuchs. Künstl. Leitung: O. Welsch, G. Feldmann.

I. Gastspiel Donnerstag den 20. März 1919.

Donnerstag den 20. März, nachm. 3 Uhr:

Grosse Kinder-Vorstellung!

Zur Aufführung gelangt:

Lügenmäulchen und Wahrheitsmündchen.

Großes Kindermärchen in 3 Bildern v. C. A. Görner.
Einlass 2 Uhr. Ende 5 Uhr.

Abends:

Diplomatie und Liebe.

Das glänzende Lustspiel in 8 Akten v. Roderich Benedix.
Spielleitung: Georg Feldmann.

Preise der Plätze:

Abends: Sperrsitze 2,75, I. Parkett 2,20, II. Parkett 1,65, II. Rang 1,30, Stehplatz 0,75 M.

Nachmittags: Sperrsitze 1,25, I. Parkett 0,90, II. Parkett 0,80, II. Rang 0,60, Stehplatz 0,40 M.

Vorverkauf in Kaufmann Reichelt's Filiale, Freiburger Straße (nur für abends), und ab 18. März an der Theaterkasse von 11-1 Uhr und ab 6 Uhr ununterbrochen. An Tagen, an denen 2 Vorstellungen stattfinden, ist die Theaterkasse von 10-12 und ab 2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Hotel Goldenes Schwert Waldenburg.

Täglich von 7-11 Uhr abends,
Sonntags von 4-11 Uhr:

Konzert

Orient-Theater

Freiburger Straße Nr. 5.

Nur noch Mittwoch u. Donnerstag:
Brillanter Spielplan!

Die geübtesten Berliner Künstler:

Mady Christians in:

Die Verteidigerin.

Schauspiel in 4 Akten.

In der Hauptrolle:

Mady Christians, Grete Weixler, Hugo Flink.

Handlung, Szenerie und Darstellung erstklassig und ergreifend.

Carl Beckersachs in:

Sein Weib,

oder:
Der Roman eines Blinden

in 4 Akten.
Künstlerische Darstellung!
Klare Bilder!

Ab Freitag:
Die größte Sensation 1919!



Albertstraße.

Nur noch Donnerstag:
Edith Meller
im Schauspiel in 5 Akten:

Aus dem Leben meiner alten Freundin.

Nach dem Roman von **W. Heimburg.**

Alexander Moissi
im Schauspiel in 4 Akten:

Pique-Dame.

Nach der bek. Novelle von **Puschkin.**

Stimmungsvolle Musikbegleitung!

Freitag bis Montag

das größte Ereignis!

Gewaltige Sensation!
Der weltbekannte Roman
in 6 Akten:

Das Tagebuch einer Verlorenen.

Wird das Tagesgespräch von Waldenburg u. Umgebung